

Abhandlung

Miloslav Chytráček*

Belege für die Anwesenheit von Eliten des 6./5. Jahrhunderts v. Chr. am Zusammenfluss von Elbe und Moldau in Mittelböhmen

DOI 10.1515/pz-2015-0012

Zusammenfassung: Für die Landschaft am Zusammenfluss von Elbe und Moldau mit einem hier am Kreuzweg unterschiedlicher Fernwege sich konzentrierenden ausgedehnten Siedlungsgefüge konnte die Archäologie komplexe Gesellschaftsstrukturen, die Entstehung von Eliten sowie ungewöhnliche Bestattungsriten erkennen. In diesem Zusammenhang werden vor allem zwei frühlatènezeitliche Gräberfelder und eine späthallstattzeitliche Siedlung in den Katastergemeinden Hořín und Vlíněves thematisiert. Körpergräber mit eisernen Drähten auf den Schädeln der Toten weisen auf eine Kopfbedeckung hin, wie sie als „Blätterkrone“ bekannt ist. Die Bestatteten gehörten der aristokratischen Elite an und führten offenbar auch kultische Praktiken durch. Der ungewöhnliche Bestattungsritus sowie die Grabausstattungen von Hořín und Vlíněves belegen den gehobenen Status der Personen in ihren Gemeinschaften. Zwei etruskische Bronzebecken in einem der Brandgräber weisen auf die Bedeutung des Fundortes am Kreuzweg bedeutender Routen des Bernsteinhandels hin. Eine anthropomorphe Bronzetülle aus einem Ha D2–3-zeitlichen Siedlungsbefund wird als Bestandteil eines Trinkhornbeschlages gedeutet. Diese aufwendig geschmückten Trinkgefäße finden sich vor allem in den reich ausgestatteten Gräbern der Elite, dabei positioniert in der Nähe weiterer Gefäße aus Keramik und Bronze sowie beigegebener Speiseopfer. Weitere bislang nicht eindeutig interpretierbare Bronzebeschläge aus den Ha C–Ha D1-zeitlichen Kammergräbern der Bylaner und Horákovcer Kultur können gleichfalls als Bronzebeschläge von Trinkhörnern angesprochen werden. Ihre Entwick-

lung setzt sich in West- und Südböhmen in der Phase Ha D2–3/LT A fort, wobei in den reichen Ha D3/LT A-Gräbern mit zweirädrigen Wagen und Waffen kleinere Trinkhornbeschläge zu finden sind. Trinkhornbeschläge stammen äußerst selten nur aus Siedlungsbefunden und sind in solchen Fällen als Hinweise auf die Anwesenheit einer gesellschaftlichen Elite zu verstehen. Die an der Spitze des Exemplars von Hořín angebrachte Figur eines Adoranten verweist auf den Bereich der gleichfalls in breiteren Zusammenhängen erörterten Kultsymbolik.

Schlüsselworte: Böhmen; Späthallstattzeit; Frühlatènezeit; Gräberfeld; Siedlung; etruskische Bronzebecken; Trinkhorn; Bernsteinwege; Blattkrone; Kult

Résumé: La région située au confluent de l'Elbe et de la Vltava contient une vaste concentration de sites installés au croisement de voies d'échange à longue distance qui ont révélé la présence d'individus de haut rang appartenant à la société du Hallstatt Final et du début de La Tène. En particulier, deux nécropoles du début de La Tène et un habitat du Hallstatt Final ont livré des indices de cette présence dans les communes de Vlíněves et Hořín. Parmi les inhumations, des fils de fer retrouvés sur les crânes indiquent que ces individus portaient des couronnes en forme de couronnes de laurier, ce qui laisse penser à des membres de l'aristocratie qui apparemment remplissaient aussi une fonction religieuse. Ces coutumes funéraires inhabituelles ainsi que le mobilier provenant de Vlíněves et Hořín démontrent que certains individus occupaient une place de haut rang dans leur société. De plus une tombe à incinération contenant deux basins en bronze étrusques témoigne de l'importance du site au croisement de voies utilisées par le commerce de l'ambre. Un élément en bronze orné d'une figure anthropomorphe récupéré dans une fosse d'habitat du Hallstatt D2–3 a été identifié comme faisant partie de la pointe d'une corne à boire. En général on retrouve de telles cornes à boire richement ornées dans les sépultures aristocratiques, où elles sont souvent associées à d'autres récipients en bronze et en céramique et

Article note: Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des Programms der internen Unterstützung von Projekten internationaler Zusammenarbeit der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Projekt-Nr. M300021201.

*Corresponding author: Miloslav Chytráček: Archeologický ústav AV ČR, Praha, v.v.i., Letenská 4, CZ-118 01 Praha 1. E-Mail: chytracek@arup.cas.cz

à des offrandes d'aliments. A la lumière de cette découverte des fragments de bronze retrouvés dans les chambres funéraires des cultures de Bylany et de Horákov contenant un riche mobilier appartenant à l'élite peuvent être identifiés comme provenant de cornes à boire ; ces dernières évoluèrent au courant du Ha D2–3 et de LT A dans le sud et l'ouest de la Bohême. On y rencontre des cornes à boire plus petites associées à des tombes à char à deux roues et à des armes dans les sépultures à riche mobilier du Ha D3/LT A. La découverte d'éléments de cornes à boire est extrêmement rare dans un contexte d'habitat, ce qui suggère que des membres d'une élite y étaient présents. La pointe de la corne à boire de Hořín représente la figure d'un adorant, ce qui nous amène à considérer ce symbole et le symbolisme rituel dans une perspective plus ample.

Mots-clefs: Bohême; Hallstatt Final; La Tène Ancien; nécropole; site d'habitat; basins étrusques en bronze; cornes à boire; route de l'ambre; couronne de laurier; rituel

Abstract: The region at the confluence of the Elbe and Vltava rivers, with a vast settlement concentration at the crossroads of long-distance routes, has produced evidence of high-ranking individuals belonging to Late Hallstatt and Early La Tène communities. This evidence comes in particular from the parishes of Hořín and Vlněves where two cemeteries dating to the beginning of the La Tène period and a settlement of the Late Hallstatt period were uncovered. Iron wire found on skulls in inhumation graves indicates the presence of headdresses in the shape of wreaths, suggesting that these individuals were members of the aristocratic elite who apparently also had religious functions. The unusual burial rite and grave assemblages at Hořín and Vlněves would indicate that certain individuals occupied a higher rank within their community. A cremation grave containing two Etruscan bronze basins further attests to the significance of the site, located at the junction of important amber routes. A settlement feature dated to the Ha D2–3 period produced an anthropomorphic bronze socket that was part of the tip of a drinking horn. Such richly ornamented drinking horns are generally found in the well-furnished burials of the elite, and they are often associated with other bronze and pottery vessels as well as food offerings. Bronze fittings found in the Ha C–D1 chambered graves of the Bylany and Horákov cultures, which had hitherto not been satisfactorily identified, can now be assigned to drinking horns; the latter further evolved during Ha D2–3/LT A in western and southern Bohemia. The smaller bronze drinking horn tips found there in richly furnished Ha D3/LT A burials are associated with two-wheeled chariots and weapons.

Finds of such drinking horn fittings are extremely rare in settlement contexts and they suggest that members of an elite were present. The tip of the drinking vessel from Hořín features the figure of an adorant; this symbol opens perspectives on ritual symbolism which is addressed here in its wider context.

Keywords: Bohemia; Late Hallstatt; Early La Tène; cemetery; settlement; Etruscan bronze basins; drinking horns; amber routes; wreath; cult

Lage der Fundorte und Naturräume der Region

Die im hier vorliegenden Beitrag bearbeiteten eisenzeitlichen Fundorte befinden sich auf siedlungsgünstigen, leicht erhöhten Standorten über dem Rand des ausgedehnten Überschwemmungsgebiets am Zusammenfluss von Moldau und Elbe. Bei Hochwasser konnte die Moldau ihren Lauf leicht ändern und erodierte die Schotter-Sand-Terrassen an den Ufern. Noch bis in die Neuzeit mäandrierte der Fluß nicht unerheblich, es bildeten sich immer wieder neue Seitenarme, die kleine Sandinseln umströmten.

Die Moldau ergießt sich in mehreren Seitenarmen in die Elbe und bildet im Raum zwischen dem heutigen Obříství und Mělník ein Delta. Der westlichste, noch 1778 belegte Seitenarm, umfloss in der Trasse des heutigen Baches Mlýnský potok (Karte Abb.1) das Schloss von Hořín und mündete nördlich von Brozánky¹ in die Elbe.

Eine mehrere Meter sich über dem Strom erhebende Abfolge von Terrassen durchzog auf einer Breite von 100–200 m die heutigen Gemeinden Vrbno, Hořín und Brozánky. Diese Terrassen waren als Siedlungsareale in unterschiedlichen Perioden beliebt². Über dem Flusstal, westlich des heutigen Verlaufs der Moldau und randlich der oberpleistozänen (Würm) Moldauterrasse VIIb, liegt auf einem Berggipfels und auf dessen Osthang in der Flur Na pískách, 166 m ü. NN ein Gräberfeld, das bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bekannt ist (Karte Abb. 1,1)³. 1902–1905 zerschnitten Bauarbeiten an einem Kanal den Fundplatz, wobei im Aushub Artefakte aus der Hallstatt- und Latènezeit an das Tageslicht kamen, deren ursprüngliche Lage heute nicht mehr lokalisierbar ist⁴. Auf einer sandigen Terrasse und in randlicher Lage, 164 m

1 Sklenář 1999, Abb. 1; Sklenář/Beneš 2000, 11 Abb. 3.

2 Sklenář 1982; 1999.

3 Ebd. 65; 68.

4 Sklenář 1999, 37.

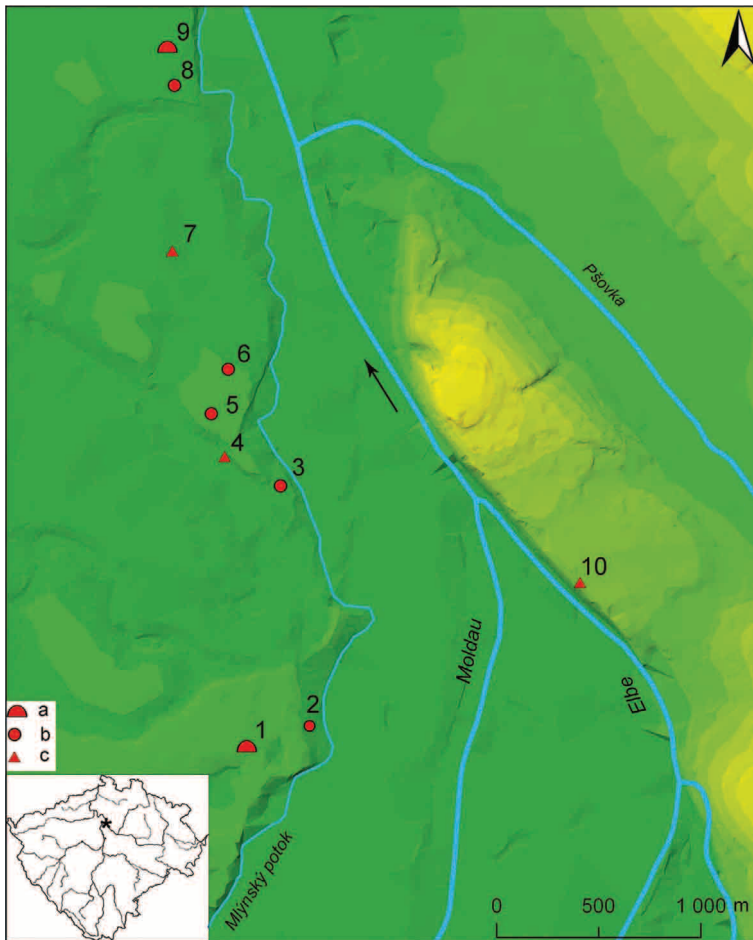


Abb. 1: Lage der Ha D–LT A-Fundorte am Zusammenfluss von Elbe und Moldau. 1. Hořín, okr. Mělník, Flur Na pískách. Gräberfeld aus der Hallstatt- bis Frühlatènezeit, Grabung Ende 19. Jahrhundert. 2. Hořín, okr. Mělník, Flur Bílé břehy. Siedlung aus der Späthallstattzeit, Grabungen 1968, 1971, 1973, 1979, 1982–1987. 3. Hořín, okr. Mělník, Schlossareal. Siedlungsobjekt aus der Späthallstattzeit, Grabung 2004. 4. Hořín, okr. Mělník, Flur Želim, Schlossgärtnerei. Zufallsfund gestempelter frühlatènezeitlicher Keramik. 5. Brozánky, okr. Mělník, Gemeindegebiet. Gestörte Grube (Ha D/LT A) mit Keramik, Lehmbewurf und Tierknochen. 6. Brozánky, okr. Mělník, Gemeindegebiet, gestörte Grube (Ha D/LT A) mit Keramik, Griff eines eisernen Hiebmessers und Tierknochen. 7. Brozánky, okr. Mělník, Ziegelei des Herrn Nebeský, Zufallsfund eines späthallstattzeitlichen Keramikgefäßes. 8. Vlněves, okr. Mělník, Ha D-LT A-Siedlung, Grabung 2005–2009. 9. Vlněves, okr. Mělník, LT A-Gräberfeld, Grabung 2003–2004. 10. Mělník Polabí, okr. Mělník, Zufallsfunde hallstattzeitlicher Keramik. a – Gräberfeld, b – Siedlung, c – Einzelfund (Karte: M. Chytráček, B. Hružová)

ü. NN und 280 m vom zeitgleichen Gräberfeld entfernt, konnten in der Flur Bílé břehy Reste einer späthallstattzeitlichen Siedlung archäologisch dokumentiert werden (Karte Abb. 1,2)⁵, die sich vermutlich noch weiter in südliche Richtung erstreckte, wie Lesefunde dies vermuten lassen⁶.

Eine kleinflächige archäologische, 2004 veröffentlichte Grabung⁷ erfasste im Areal des Schlosses von Hořín als weiteren Befund in gleicher Höhenlage und in einer Entfernung von 1300 m zum Gräberfeld die Reste einer anderen Siedlung. Auch in nordwestlicher Richtung setzt sich die Besiedlung auf der Terrassenkante fort, wie ältere Funden im Schlosspark und in der dortigen Gärtnerei (Karte Abb. 1,4) sowie gestörte Ha D/LT A-Siedlungsobjekte (Karte Abb. 1,5–6) auf dem Gemeindegebiet von Brozánky⁸ belegen. Weitere, bereits Ende des 19. Jahrhunderts beim Abbau von Ziegelerde innerhalb der Kataster-

gemeinde von Brozánky⁹ entdeckte Keramikfragmente aus der späten Hallstattzeit (Karte Abb. 1,7) sind vermutlich als Spuren ausgedehnter Siedlungsagglomerationen zu deuten, die sich entlang der Moldauterrasse am Zusammenfluss von Elbe und Moldau erstreckten.

Für die ältere und jüngere Eisenzeit zeigt sich ein identisches Bild, konnten doch bei großflächigen, bislang unveröffentlichten archäologischen Grabungen am linken Elbeufer nordwestlich vom Zusammenfluss von Pšovka und Elbe deutliche Siedlungskonzentrationen erfasst werden. Diese neuen Fundorte befinden sich an der Elbemündung eines der Altarme der Moldau im Gemeindekataster von Vlněves. Die größte Siedlungsdichte bestand dabei in erhöhter Lage (Karte Abb. 1,8). Es zeigten sich Siedlungsobjekte, die durch Zäune voneinander getrennt waren und als Einzelgehöfte zu deuten sind. Aufgrund einer recht hohen Anzahl von Befunden ist die Ansprache einzelner Areale und zugehöriger Objekte jedoch kompliziert und nicht immer sicher¹⁰.

5 Sklenář/Beneš 2000, 87 Abb. 3.

6 Ebd. 9 Abb. 2.

7 Marethová 2004.

8 Sklenář 1982, 21–23; 67–68.

9 Ebd. 23.

10 Limburský 2010, 24 Abb. 6.

Ein zusammenhängendes Bestattungsareal befand sich 350 m nördlich dieser Geländeerhebung (Karte Abb. 1,9). Rinnen, die ein viereckiges Areal abgrenzten, enthielten in einigen Fällen Skelettreste und zeugen wahrscheinlich von einer größeren Konstruktion oder einer Aufschüttung über den Bestattungen¹¹.

Vereinzelte Keramikfunde aus der Hallstattzeit wurden bei Mělník Polabí am rechten Elbeufer gemeldet (Karte Abb. 1,10)¹², ältereisenzeitliche Keramik stammt laut K. Sklenář direkt aus Befunden innerhalb der heutigen Stadt¹³.

Betrachtet man die Fundstellen aus geomorphologischer Sicht, so gehört der Fundort im Nordteil zum Becken von Mělník und liegt an der Schnittstelle zum Becken von Lužická und dem Bergrücken von Turbovice mit einer Höhe von 211 m ü. NN (Karte Abb. 1)¹⁴. In geologischer Hinsicht zeichnet sich das Gebiet des Zusammenflusses der Ströme als Erosionssenke aus. An der untersten Moldau finden sich unterturonische Mergel und Schiefer, ferner mittelturonische Sandmergel, cenomanische Sandsteine und karbonische Sedimentgesteine sind seltener und meist von quartären Flussschichten überlagert. Die Senken der Region sind gekennzeichnet von Flussauen bzw. jung- und mittelpleistozänen Terrassen. Die Böden der oberpleistozänen Moldauterrasse bilden Braunerden, im Überschwemmungsgebiet der Niederung des Zusammenflusses finden sich Auböden¹⁵. Der Bergrücken von Turbovice (Karte Abb. 1) aus mittelturonischen Sandmergeln, umgeben von niedrigen Flussterrassen, wurde durch Erosion beider Flussläufe an den Bruchlinien verursacht¹⁶.

Verortet man den Fundort in klimatischer Hinsicht, so liegt dieser am Nordrand eines Warmgebietes der Stufe T2¹⁷, das gekennzeichnet ist durch einen warmen bis milden Frühling, einen trockenen Sommer, warmen Herbst sowie einen kurzen, mäßig kalten, trockenen Winter mit nur kurzzeitig aufliegender Schneedecke. Das Vegetationsbild der Region wird bestimmt von Auwäldern, es finden sich Erlenbestände sowie subxerophile Eichenwälder¹⁸.

Zum Nachweis von Eliten im 6./5. Jahrhundert v. Chr. in der Region am Zusammenfluss von Elbe und Moldau

Von den späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Fundorten, die bisher im Untersuchungsgebiet am Zusammenlauf von Elbe und Moldau entdeckt worden sind, sollen im Folgendem einige Fundplätze angesprochen werden. Es handelt sich dabei um das Gräberfeld in der Flur Na pískách (Karte Abb. 1,1) sowie ein im Raum des Schlosses von Hořín archäologisch erfasstes Siedlungsobjekt (Karte Abb. 1,3). Mit beiden Fundorten dürfte auch das bisher unveröffentlichte Gräberfeld von Vlíněves (Karte Abb. 1,9) im Zusammenhang stehen.

Der Fundplatz Hořín, Flur Na pískách, Nad břehy

1893–1900 wurden zwischen der Straße Hořín-Vrbno sowie auf den Hängen der Moldauniederung auf einer Sanddüne und ihrer nächsten Umgebung durch Amateurausgräber etwa 30 Körper- und Brandbestattungen ergraben (Karte Abb. 1,1). Wissenschaftlich beschrieben sind jedoch lediglich 19 Bestattungen¹⁹, die der Aunjetitzer und Billendorfer Kultur zurechnen und in die Späthallstatt- sowie Frühlatènezeit datiert werden.

Von den jüngsten Gräbern stechen vor allem die Brandbestattungen III und XIII hervor, hinzuweisen ist aber gleichfalls auf die Körpergräber II und IV. Im mit Steinen ausgelegten Grab II fand sich ein Skelett in Seitenlage mit einem beigegebenem Keramikgefäß. B. Čermák²⁰ beschrieb Spuren von Eisendraht in der Umgebung des Schädels. In Grab IV lag das Skelett eines ebenso in Hockerlage bestatteten Toten, dem u. a. zwei ungeschlossene Bronzearmringe beigegeben waren. Entdeckt wurde ferner am Schädel des Toten ein gewölbter Draht mit einer Stärke von 5 mm und einem Durchmesser von 20 cm, dessen Enden am Kinn hakenförmig gebogen waren²¹.

Das frühlatènezeitliche Grab III war mit großen flachen Steinen aus Plänersandstein bedeckt. In 50 cm Tiefe ruhte in einer Keramikschaale ein flaschenförmiges Drehscheibengefäß, das eine Brandbestattung enthielt und mit einer weiteren Keramikschaale abgedeckt war.

11 Ebd. 11.

12 Sklenář 1982, 244.

13 Ders. 1998, 52.

14 Demek *et al.* 1978, 59.

15 Tomášek 2000.

16 Demek *et al.* 1978, 520.

17 Quitt 1987, 59; 71.

18 Mikyška 1968.

19 Čermák 1900, 513–524; Sklenář 1982, 68–73.

20 Čermák 1900, 516.

21 Ebd. 518.

In der aschehaltigen Verfüllung dieser Flasche lag als Beigabe eine eiserne Armbrustfibel mit Vogelfuß, die für die Stufe LT A charakteristisch ist. In der Urne fanden sich außerdem das Fragment einer Bronzennadel, Bronzearmbandreste und Bruchstücke eiserner Gegenstände. Im Grab lag ferner ein großes eisernes Hiebmesser mit drei Griffnieten²².

Grab XIII war mit einer Schicht unterschiedlich großer Kieselsteine (in 80 cm Tiefe) abgedeckt. Darunter lag auf einem niedrigen Saum aus Steinen ein etwa 200 kg schwerer flacher Stein. Nach seinem Entfernen erschien ein kleinerer flacher Stein, der zwei unterschiedlich große Bronzebecken bedeckte. Auf der größeren unteren Schale, in der sich eine verhärtete Aschemasse befand, lag die kleinere Schale. Erstere erfüllte so die Funktion einer Urne und enthielt neben verbrannten Knochen zwei eiserne Ringe sowie Fragmente weiterer Eisengegenstände. Die Schalen wiesen auf ihrer Oberfläche Holzspuren auf, Reste hölzerner Bretter fanden sich unter diesen. Das Grab enthielt weiterhin noch eine Keramiktaße mit überständigem Henkel und ein zusätzliches, mit Asche gefülltes Keramikgefäß, das allerdings heute nicht mehr erhalten ist²³. Die bei J. Schráníl²⁴ veröffentlichte Abbildung der Bronzebecken wurde von verschiedenen Autoren übernommen, genügt den heutigen Anforderungen jedoch nicht mehr²⁵. Aus diesem Grund wurden beide Becken 2012 erneut fotografisch und zeichnerisch dokumentiert (Abb. 2–4).

Körperbestattungen mit Eisendraht am Schädel

B. Čermák²⁶ wertete die Eisendrähte auf den Schädeln der Individuen in Hockerlage als Überreste von ledernen Kopfbedeckungen, die der Kopfbedeckung in der Stirnpartie als von der Innenseite her stützendes Skelett dienten. Die gebogenen Drähte aus den Körpergräbern von Hořín lassen sich besser interpretieren, wenn wir die Ergebnisse der Ausgrabungen im Fürstenhügel 1 auf dem Glauberg in Hessen heranziehen.

In diesem frühlatènezeitlichen Körpergrab eines mit Prunkwaffen, Goldschmuck und einer figürlich verzierten bronzenen Schnabelkanne ausgestatteten Kriegers fand sich bei der Schulter des Toten eine Kopfbedeckung

in Form der sog. „Blattkrone“, die aus Holz und Leder bestand und ein Skelett aus gebogenem, 4–5 mm starken, von Stoff umgebenen Eisendraht²⁷ besaß. Diese kronenartige Kopfbedeckung wies zwei hohe Fortsätze mit abgerundeten Enden auf, die deutlich über die Stirn ragten und wahrscheinlich Mistelblätter symbolisierten.

Das Motiv der Blätterkrone (Abb. 9,16) erscheint in der frühlatènezeitlichen Kunst vielfach auf Metallgegenständen oder auch Steinskulpturen. Im hier thematisierten Raum zeigen das Motiv etwa die Bronzephaleren aus dem Wagengrab von Hořovičky²⁸.

Ein weiterer sensationeller Fund der Glauberggrabungen war die aus dem Graben am Rande des Hügelgrabs geborgene lebensgroße Sandsteinstatue eines Kriegers, die als Kopfbedeckung eine ähnliche Blattkrone trug, und deren Waffen und Schmuck in Form und Anzahl der Ausstattung des Grabes entsprachen²⁹. Grab 1 befand sich 20 m entfernt von der Fundstelle der Statue³⁰.

Aufgrund dieses Fundes kam es zur Neubewertung der früheren Interpretation der Blattkrone als Göttersymbol, da die Sandsteinstatue offensichtlich das Idealbild des keltischen Fürsten im 5. Jahrhundert v. Chr. abbildete. Dieser fand sich wie beschrieben im Hügelgrab bestattet und im heiligen Bezirk als Heros verehrt³¹. Die mit Eisendraht verstärkte Kopfbedeckung in Form einer Blattkrone aus Grab 1 wird heute als Beleg für die fürstliche Stellung des Verstorbenen gewertet, der sowohl weltliche als auch geistliche Macht besessen haben soll³². Funde ähnlicher Eisendrähte bei den Schädeln in den Gräbern von Hořín weisen wahrscheinlich auf vergleichbare Kopfbedeckungen hin, auch die hier Bestatteten dürften einer aristokratischen Elite angehört haben, die gleichfalls weltliche wie geistliche Befugnisse hatten.

Im Zusammenhang mit der Abdeckung der Hockergräber in Hořín (Karte Abb. 1,1) ist noch auf die vorläufigen Ergebnisse der Ausgrabungen des Gräberfelds von Vlíněves nahe der damaligen Siedlung hinzuweisen, das in den Beginn der Latènezeit datiert (Karte Abb. 1,9)³³. Hier konnte ein vereinzelt frühlatènezeitliches Körpergrab in West-Ost orientierter Strecklage entdeckt werden, bei dessen Schädel sich gleichfalls ein Eisendraht fand, der den Kopf umfaßte und einen Durchmesser von 25 cm aufwies³⁴. Die übrigen Toten in Vlíněves fanden sich als

²² Čermák 1900, 517 Taf. I,13.16–18; Schráníl 1922, 2 Taf. IV,7–11; Sklenář 1982, 70; 1998, 53 Abb. 68.

²³ Čermák 1900, 520–521 Taf. III,2.3; Schráníl 1922, 2 Taf. IV,12–14; Sklenář 1982, 70; Chytráček 1983, 445 Abb. 2.3.a.b.

²⁴ Schráníl 1922, Taf. IV,12.13.

²⁵ Zuletzt Schönfelder 2011, Abb. 3.e.

²⁶ Čermák 1900, 516.

²⁷ Herrmann 2005, 22–23 Abb. 9–10.

²⁸ Chytráček 2012a, 310 Abb. 4–5; 2012b, 200 Abb. 11.

²⁹ Frey/Herrmann 1997, 485 Abb. 7.17.

³⁰ Herrmann 1998, 26–31 Abb. 14–20; Balzer 2012, 248 Abb. 330.

³¹ Herrmann 1998, 31.

³² Baitinger/Hansen/Pare 2012, 157 Abb. 184–186.

³³ Limburský 2010, 24 Abb. 6; 11.

³⁴ Danielisová/Hlava 2009, 34.

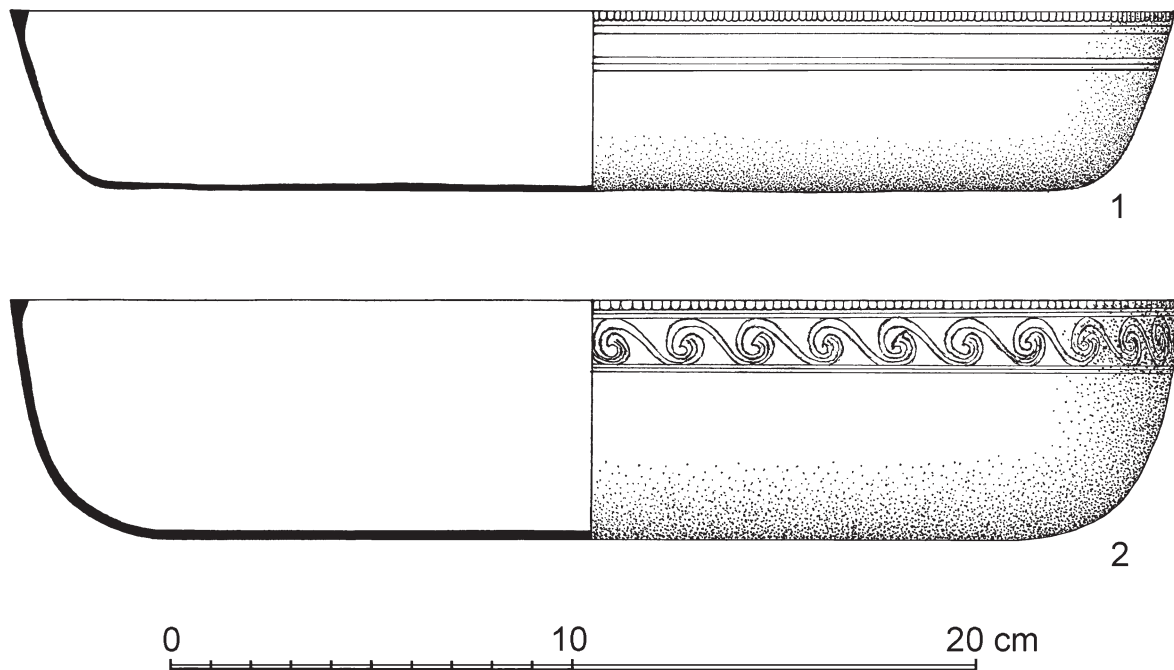


Abb. 2: Hořín, okr. Mělník, Flur Na pískách, Grab XIII. Bronzebecken mit flachem Boden und steiler Wand. Nationalmuseum Prag, Inv. Nr. H1-15100; H1-15101 (Zeichnungen: M. Chytráček)

linke Hocker mit Kopf im Süden im rechteckigen Graben verteilt. Sechs rechteckige Gräben (Maße: 3×3 m) könnten als Baubefunde undefinierten Riten zugewiesen werden³⁵.

Das bisher unveröffentlichte Gräberfeld bei Vlíněves befindet sich auf dem linken Elbeufer, lediglich 3,5 km vom Gräberfeld in der Flur Na pískách bei Hořín entfernt (Karte Abb. 1,1.9). Die Eisendrähte bei den Schädeln der Toten können dabei als Überreste von Blattkronen auf den Köpfen der Anhänger einer örtlichen Aristokratie interpretiert werden. Diese privilegierten Individuen wirkten offensichtlich als Priester und verfügten auch über weltliche Macht. Eine auffallende Konzentration von drei Gräbern jener Art auf zwei einander nahen Gräberfeldern am Zusammenfluss von Elbe und Moldau verblüfft. Diese Häufung hängt möglicherweise mit sich hier kreuzenden Fernwegen und einer damit verbundenen Siedlungsagglomeration zusammen.

Die Hockstellung der Skelette auf den Gräberfeldern bei Hořín und Vlíněves ist für die Frühlatènezeit ein ganz außerordentlicher Befund, der auf Individuen verweist, die sich vom Rest der Gemeinschaft unterschieden. In den Gräbern von Hořín wird darüber hinaus auch ein Zusammenhang zwischen Hockerlage und Blattkrone sichtbar. Beiderlei Beobachtungen stehen in einer Verbindung mit

ausgewählten Individuen einer örtlichen Macht- und Kultelite.

Die Bronzebecken aus Grab XIII

Das aus der Bestattung geborgene größere flachbodige Bronzebecken weist einen Mündungsdurchmesser von 29,1 cm und einen Bodendurchmesser von 22 cm auf. Die Wände verlaufen nahezu steilwandig bei einer Höhe von 6 cm und einer Wandungsstärke von bis zu 2 mm. Der waagrecht abgeschnittene und verstärkte Rand ist auf 5 mm verbreitert (Abb. 2,2; 3,2). Der Beckenrand weist dabei eine regelmäßige, jeweils 2 mm breite Perlung auf, die auch auf den obersten Wandungsbereich noch herabreicht (Abb. 4,1). Unterhalb des Perlstabrandes folgt ein 15 mm breiter, ritzverzierter umlaufender Streifen mit zwischen zwei bzw. drei Riefen nach links verlaufenden Voluten („Laufender Hund“, Abb. 4,1).

Das kleinere, gleichfalls flachbodige Becken hat einen Mündungsdurchmesser von 28,8 cm, einen Bodendurchmesser von 23,7 cm und eine ebenso leicht abgeschrägte, 4,4 cm hohe, steil verlaufende Wandung. Es werden Blechstärken bis zu 1,5 mm erreicht, der waagrecht abgeschnittene Rand ist verstärkt und verbreitert sich zur Mündung hin bis auf 4,5 mm (Abb. 2,1; 3,1). Die randliche Perlung ist

³⁵ Limburský 2010, 24 Abb. 6.



Abb. 3: Hořín, okr. Mělník, Flur Na pískách, Grab XIII. Bronzebecken mit flachem Boden und steiler Wand. Nationalmuseum Prag, Inv. Nr. H1-15100; H1-15101 (Foto: L. Káčová)



Abb. 4: Hořín, okr. Mělník, Flur Na pískách, Grab XIII. Detail der Ritzverzierung der Bronzebecken mit flachem Boden und steiler Wand. Nationalmuseum Prag, Inv. Nr. H1-15100; H1-15101 (Foto: L. Káčová)

von Perle zu Perle jeweils 1,5 mm entfernt und schmückt auch den Bereich unterhalb des Randes auf einer Breite von 2 mm (Abb. 4,2). Etwas tiefer folgt ein 11 mm breites Band aus zwei waagrechten Ritzlinien im oberen sowie drei Ritzlinien im unteren Bereich (Abb. 4,2).

Etruskische Steilwandbecken zwischen Italien und Mitteleuropa

Das ungleich große Beckenpaar aus Hořín, Brandgrab XIII (Abb. 2; Abb. 6,1), stammt mit größter Wahrscheinlichkeit aus Etrurien³⁶. Bronzebecken dieser Art gehören aufgrund ihrer Form und Verzierung zu den bekannten Produkten etruskischer Toreutik, ihre Herstellung wie auch die der Schnabelkannen ist für Werkstätten aus Vulci belegt³⁷. Im italischen Raum datieren Steilwandbecken mit flachem Boden und charakteristischer Ritzverzierung in die Zeitspanne vom Ende des 6. bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr.³⁸ mit einem Schwerpunkt im 5. Jahrhundert v. Chr.

Bei der Mehrzahl aller Becken handelt es sich um unverzierte henkellose Gefäße (Karte Abb. 6). Recht zahlreich vertreten sind ferner zweihenkelige Becken mit herzförmiger Attasche, deutlich seltener erscheinen hingegen Becken mit einem Fries vom Typ „Laufender Hund“ oder mit Ritzlinien verzierte Schalen. In Mittel- und Norditalien wurden in der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. die älteren Beckenformen mit breitem Perlenrand durch flachbodige Steilwandbecken ersetzt, unverzierte Exemplare dieser Becken sind in Nordetrurien für die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts typisch³⁹. Flachbodige Steilwandschalen mit Wandverzierungen aus umlaufenden Ritzlinien oder dem Motiv des Laufenden Hundes gelangen im 5. Jahrhundert v. Chr. auch in das Gebiet nördlich der Alpen und sind dort aus mehr als 25 reich ausgestatteten frühlatènezeitlichen Bestattungen bekannt. Von Nordostfrankreich bis nach Böhmen wurden diese Becken während der Stufe LT A den Bestattungen der Eliten oft paarig beigegeben (Abb. 6,B,D), größere jener Becken weisen dabei gelegentlich Henkel mit Herzattaschen auf. Ihre Datierung in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. basiert auf chronologisch gut ansprechbaren norditalischen Grabbefunden aus Bologna und Spina.

Becken mit herzförmigen Henkelattaschen sowie solche mit Laufendem Hund oder umlaufenden Ritzlinien

gelangten wahrscheinlich in der Mitte und der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in den mitteleuropäischen Raum⁴⁰. Eine auffallende Konzentration reicher, in die Frühlatènezeit datierender Gräber mit der Beigabe importierter etruskischer Becken läßt sich im Raum zwischen der Champagne und dem mittlerem Rheinland, Böhmen, Oberösterreich und Salzburg beobachten⁴¹.

Die hier gemachten Funde zeugen von Fernhandelsbeziehungen und können als ein wichtiges Indiz für die Existenz einer Oberschicht angesehen werden. Diese Elite unterhielt überregionale Beziehungen, beteiligte sich an der Organisation des Fernhandels und nahm entsprechende Produkte ebenso ab, wie sie diese auch weiter verteilte.

Bronzebecken mit flachem Boden sind in den Grabbefunden mehrfach mit Schnabelkannen vergesellschaftet⁴² und daher als Trinkgarnituren zu deuten, die vermutlich bei Opferritualen zu Ehre des Toten eine wichtige Rolle gespielt haben. Nach J. Bouzek⁴³ wurden bei den Kelten Becken in Kombination mit Kannen ähnlich verwendet, wie es aus Etrurien bekannt ist. Diese fanden eine Nutzung sowohl als Trinkservice als auch zur Libation während kultischer Handlungen und der Bestattung bedeutender Personen: Ein Becken diente für den Toten als Trankopfer, aus dem zweiten tranken die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen.

In Italien wurden flachbodige, steilwandige Becken etruskischer Provenienz in Vergesellschaftung mit Wein- gefäßen gefunden⁴⁴, die in den Gräbern regelmäßig jedoch nur in Einzahl auftraten. Die Ausnahme bilden zwei Beckenpaare aus Marzabotto und Pistocci (Abb. 6,29,58). Im Raum nördlich der Alpen sind in den frühlatènezeitlichen Gräbern Paare ungleich großer Bronzebecken (Abb. 6,B,D) typisch, die es so ermöglichten, jene Gefäße ineinandergelegt den Bestattungen beizugeben.

Das oben beschriebene Phänomen einer Beigabe von ungleich großen Schalen kann nicht auf zeitlich vorausgehende Entwicklungen während der späten Hallstattzeit zurückgeführt werden, die Sitte ist jedoch klar mit dem frühlatènezeitlichen Bestattungsritus zu verbinden. Martin Schönfelder⁴⁵ ging davon aus, dass eine Garnitur – bestehend aus Becken und Schnabelkanne – der Hand- und Fußwaschung vor dem Essen sowie einem Opferritual diene. Eine Stütze für diese Interpretation suchte er im

³⁶ Chytráček 1983, 428 Abb. 2,3.a.b.

³⁷ Vorlauf 1997, 101.

³⁸ Schönfelder 2001, 328.

³⁹ Krausse 1996, 288 Abb. 207,1–4.

⁴⁰ Schönfelder 2011, 107 Abb. 4.

⁴¹ Chytráček 1983, 428; 443 Abb. 7.

⁴² Jacobsthal 1944, 39; 138; Schaaff 1969, 190.

⁴³ Bouzek 1992, 363; 1987, 21; 2003, 187.

⁴⁴ Wells 1980, 123 Fig. 5,9.

⁴⁵ Schönfelder 2001, 331.

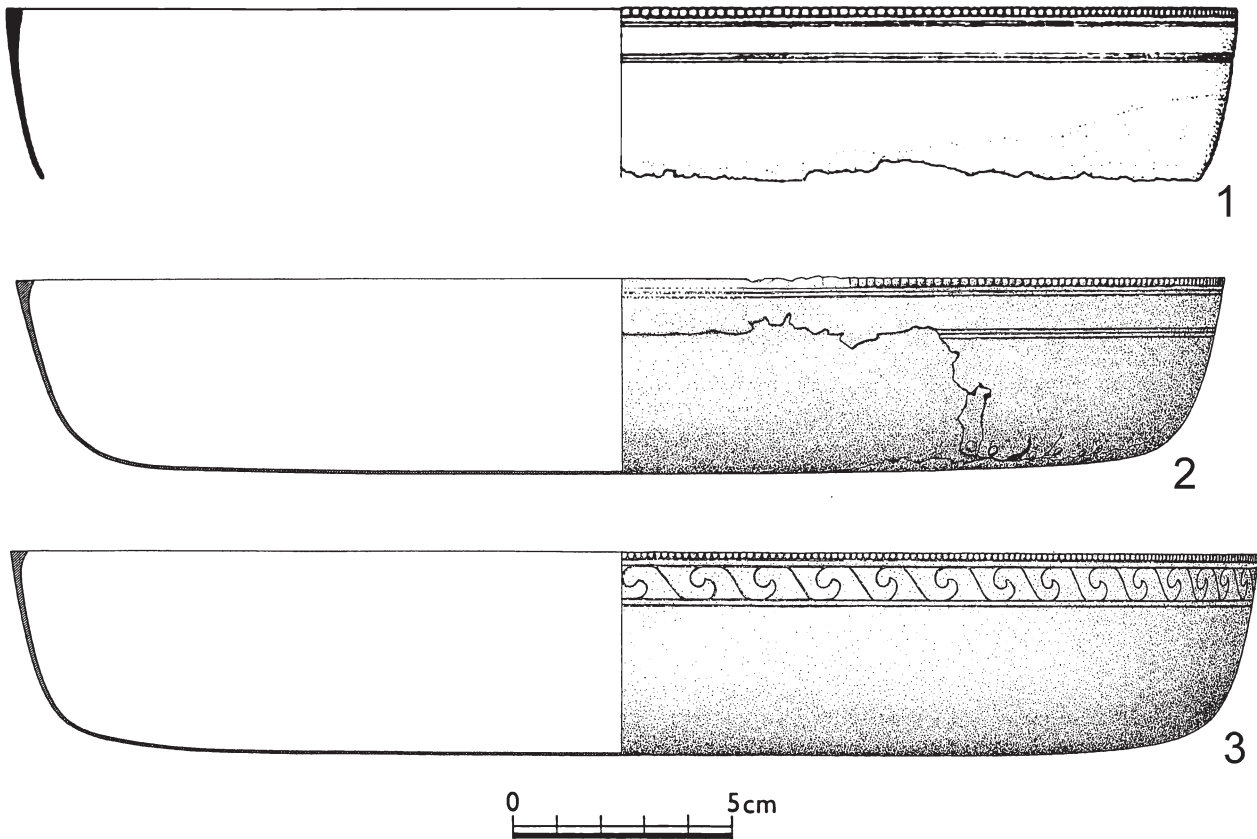


Abb. 5: Bronzebecken mit flachem Boden und steiler Wand. 1. Bolkowice, Niederschlesien; 2–3. Samsbacher Forst, Oberpfalz (nach Schönfelder 2011)

östlichen Mittelmeer während der hellenistischen Periode bzw. der spätrömischen Kaiserzeit. Unzureichende naturwissenschaftliche Analysen des Inhalts der Bronzebecken und Schnabelkannen ermöglichen bedauerlicherweise keine genaueren Feststellungen zur Tragfähigkeit seines Interpretationsansatzes.

Für den Glauberg, Grab 1 und 2, konnte jedoch mit Hilfe der Pollenanalyse der Nachweis der Verwendung alkoholischer Getränke geführt werden, wiesen doch die Bronzekannen eine entsprechende Füllung auf. Die keltische Schnabelkanne aus Grab 1 enthielt Met, in der Röhrenkanne aus Grab 2 war ein mit Honig gesüßtes Getränk – vermutlich ebenso Met – enthalten⁴⁶. Im Inneren der Schnabelkanne aus Pellingen im Rheinland konnte Birkenharz nachgewiesen werden, das als Überrest eines Getränks⁴⁷ oder aber als Schutzanstrich der Gefäßinnenwandung gedeutet wird, um Wein nicht mit der Gefäßwandung in Kontakt treten zu lassen⁴⁸.

⁴⁶ Frey/Hermann 1997, 543; Rösch 2002, 120.

⁴⁷ Nortmann/Ehlers 1995, 111–113.

⁴⁸ Eiden 1995, 159 Abb. 17.

In Etrurien, Ligurien, im Picenum, auf Korsika und am Nordrand der *Magna Graecia* wurden während des 5. Jahrhunderts v. Chr. auch die breit ausladende etruskischen Knickwandkannen verwendet, Formen mit breitem, für das Vergießen von Flüssigkeiten geeigneten Schnabel. Es ist davon auszugehen, daß diese Gefäße dem Ausgießen von Wasser während ritueller Körperreinigungen dienten⁴⁹. Die keltische Aristokratie nördlich der Alpen zeigte an jenen Kannen kein Interesse, einer großen Beliebtheit hingegen erfreuten sich etruskische Schnabelkannen mit einem schmaleren Ausguss, der zum Einschenken von Flüssigkeiten in diverse Trinkgefäße wie den vielfach nachgewiesenen Trinkhörnern geeigneter erscheint.

Es ist jedenfalls offensichtlich, dass das Deponieren ungleich großer paariger Schalen in Gräbern der Zeitstufe Latène A von einer überregional ähnlich oder identisch kultisch agierenden, vermutlich miteinander verzahnten Gesellschaftsspitze zeugt. Paare ungleich großer Schalen wie bei den Stücken aus Hořín, verziert mit dem „Laufen-

⁴⁹ Krauskopf 2004, 131–132 Abb. 3; 7.

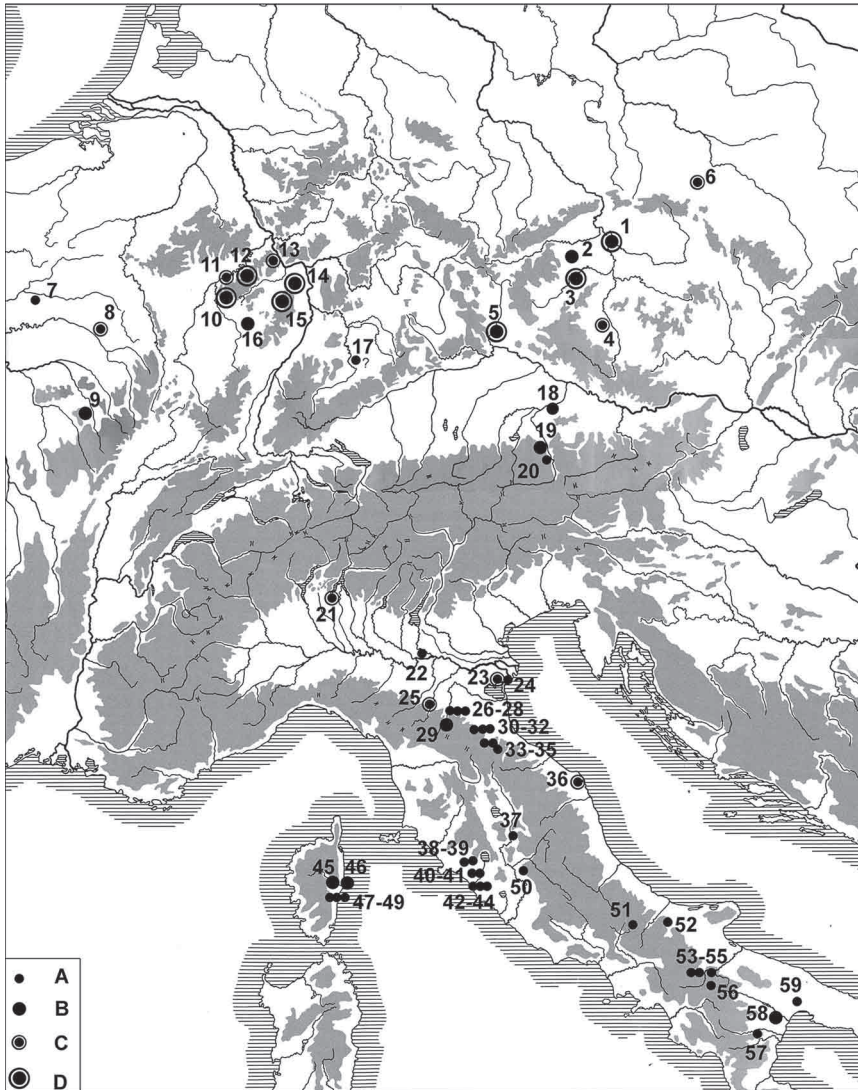


Abb. 6: Verbreitung von Gräbern mit Bronzebecken mit flachem Boden und steilen Wänden des 5. Jahrhunderts v. Chr. – 1. Hořín, okr. Mělník, Grab XIII; 2. Hořovičky, okr. Rakovník; 3. Chlum, okr. Rokycany; 4. Hradiště, okr. Písek, Hügelgrab1/1858; 5. Samsbacher Forst, Lkr. Schwandorf; 6. Bolkowice, gm. Paszowice, pow. Jaworski; 7. Pernant, Dép. Aisne; 8. Bussy-le-Château, Dép. Marne; 9. Vix, Dép. Côte-d'Or; 10. Weiskirchen, Kr. Trier-Saarburg, Grab III; 11. Thomm, Kr. Trier-Saarburg; 12. Rascheid, Kr. Trier-Saarburg, Hügelgrab DX; 13. Dörth „Wald Gallscheid“, Kr. Rhein-Hunsrück-Kreis; 14. Armsheim, Kr. Alzey-Worms; 15. Rodenbach, Kr. Kaiserslautern; 16. Reinheim, Saarpfalz-Kreis, Grab A; 17. Fellbach, Rems-Murr-Kreis; 18. Mining-Sunzing a. Inn, VB Salzburg; 19. Salzburg-Maxglan, „Flugfeld“, Verwaltungsbezirk Salzburg, Hügelgrab 13; 20. Dürrnberg, VB Hallein, Grab 44/2; 21. Ca' Morta, Prov. Como, Grab III/1924; 22. Pietole Virgilio „Corte Romane“, Prov. Mantova; 23. Spina „Valle Trebba“, Prov. Ferrara, Grab 128; 24. Spina „Valle Trebba“, Prov. Ferrara, Grab 89A; 25. Castelvetro di Modena, Prov. Modena; 26. Bologna/Giardì Margherita „Tomba grande“, Prov. Bologna; 27. Bologna/Arnoaldi, Prov. Bologna, „Tomba delle Anfore Panateneiche“; 28. Bologna/Porta S. Isaia, Prov. Bologna, Grab 4; 29. Marzabotto, Prov. Bologna; 30. Imola/Montericco, Prov. Bologna, Grab 50; 31. Imola/Montericco, Prov. Bologna, Grab 60; 32. Imola/Montericco, Prov. Bologna, Grab 72; 33. San Martino in Gattara, Prov. Ravenna, Grab 10; 34. San Martino in Gattara, Prov. Ravenna, Grab 12; 35. Dovadola „S. Ruffillo“, Prov. Forlì; 36. Sirolo, Prov. Ancona, Grab Quagliotti 64; 37. Todì „San Raffaele“, Prov. Perugia; 38. Vulci, Gsell, Prov. Viterbo, Grab 34; 39. Vulci/Osteria „Tomba del Guerriero“, Prov. Viterbo, Grab 51; 40. San Giuliano, Prov. Viterbo, Grab 8; 41. San Giuliano, Prov. Viterbo, Grab 9; 42. Tarquinia „Poggio di Selciatello“, Prov. Viterbo, Grab 9; 43. Tarquinia „Poggio Gallinaro“, Prov. Viterbo, Grab 11; 44. Tarquinia Prov. Viterbo, Grab 5546; 45. Aléria, Dép. Corse, Grab 85; 46. Aléria, Dép. Corse, Grab 90/Ost; 47. Aléria, Dép. Corse, Grab 90/Süd; 48. Aléria, Dép. Corse, Grab 90/Mitte; 49. Aléria, Dép. Corse, Grab 98; 50. Poggia Sommavilla, Prov. Rieti; 51. Pietrabbondante „Troccola“, Prov. Isernia, Grab 3; 52. Montorio nei Frentani, Prov. Campobasso; 53. Carife „Addolorata“, Prov. Avellino, Gräber 7; 9; 15; 22; 20; 82; 54. Carife „Piano La Sala“, Prov. Avellino, Grab 40; 55. Lavello „Forentum“, Prov. Potenza, Grab 7; 56. Atella, Prov. Potenza, Grab 44; 57. Sant'Arcangelo, Prov. Potenza; 58. Pistici „Matina Soprano“, Prov. Matera, Grab 11; 59. Ginosa „Via Vittorio Emanuele II“, Prov. Taranto, Grab 40. A – einzelne unverzierte Becken im Grab; B – zwei unverzierten Becken im Grab; C – einzelne verzierte Becken in Grab (umlaufendes Volutenband, sog. „Laufender Hund“, umlaufende Flechtbandverzierung, evtl. drei umlaufende Linien); D – zwei verzierte Becken im Grab (Verzierung wie C) (nach Schönfelder 2001 ergänzt)

den Hund“ und horizontalen Ritzlinien, kennen wir aus den LT A-Gräbern in Armsheim und Rascheid im mittleren Rheinland (Abb. 6,12.14) sowie aus einem Grab im Samsbacher Forst (Abb. 5,2–3; 6,5) in der Oberpfalz⁵⁰. Das Inventar der letztgenannten Bestattung war einer jungen Frau beigegeben, die zur vor Ort ansässigen, überregionale Kontakte pflegenden Oberschicht gehört haben dürfte⁵¹.

Der Fundort befindet sich in der Nähe der südlichen Hänge des Böhmer- und des Bayerischen Waldes, an der schmalsten Stelle zwischen den Tälern der Flüsse Naab und Regen. Die Lage sticht vor allem aus verkehrsgeographischer Sicht hervor, befindet man sich hier doch auf der günstigsten Verbindungslinie zum böhmischen Becken⁵². Für diese These spricht, dass sich in den reichen LT A-Gräbern Böhmens auch die nächsten Parallelen zu den etruskischen Becken aus Bayern finden⁵³.

Das in Hradiště bei Písek entdeckte Hügelgrab 1/1858 (Abb. 6,4) gehört zu einer Gruppe jüngerer Grabbeigaben, die in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datieren. Entdeckt wurden ein mit dem „Laufenden Hund“ verziertes etruskisches Becken, eine Schnabelkanne mit figürlicher Attasche, ein Silbersieb, goldene Ringe und goldene Kahnohrringe. Möglicherweise handelt es sich um die Ausstattung einer jüngeren Nachbestattung⁵⁴. Zu einem anderen Beckentyp gehört ein – heute leider verschollenes – unverziertes, halbkugeliges Gefäß aus Grabhügel 1/1858⁵⁵.

Zwei ungleich große flachbodige und unverzierte Steilwandbecken fanden sich in einem LT A-zeitlichem Wagengrab (Karte Abb. 6,2) in Hořovičky⁵⁶. Sie können mit größter Wahrscheinlichkeit einer ab der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Nordetrurien auftretenden Gruppe unverzierter Becken zugewiesen werden, deren Importe z. B. auch aus dem Raum Ostfrankreichs oder Oberösterreichs bekannt sind⁵⁷.

Das frühlatènezeitliche Fürstengrab eines Kriegers mit Schwert, Streitaxt und Goldplakette des Typs Weißkirchen, ausgegraben im einzeln stehenden Hügelgrab in der Nähe von Chlum bei Zbiroh⁵⁸, enthielt gleichfalls eine

bronzene Trinkgarnitur: eine Schnabelkanne und zwei flachbodige Steilwandbecken (Karte Abb. 6,3), unter dem Rand mit jeweils drei umlaufenden Ritzlinien und einer Reihe kleiner Bogenfriese verziert. Beide horizontal angebrachten Henkel waren jeweils mittels einer Niete befestigt und mögen eine sekundäre Zutat darstellen⁵⁹, für beide Becken steht auch die Möglichkeit einer örtlichen Nachahmung etruskischer Becken im Raum⁶⁰. Frühlatènezeitliche Gräber mit paarigen Bronzebecken erscheinen in Böhmen in der Westhälfte des Landes, der Fund aus Hořín (Karte Abb. 6,1) in der Nähe des Moldau-Elbe-Zusammenflusses stellt dabei den nördlichsten Fundpunkt jener Artefakte dar. Ein Blick auf die Verteilung der Funde etruskischer Importe von Bronzegefäßen erweist eine Konzentration entlang einer Südwest-Nordost-Achse⁶¹. In der südwestlichen Verlängerung dieser Achse liegt das Grab im Samsbacher Forst mit zwei etruskischen Becken (Abb. 5,2.3; Karte Abb. 6,5), in der nordöstlichen Verlängerung finden wir in Niederschlesien auf dem Brandgräberfeld von Bolkowice (gm. Paszowice, pow. Jaworski, woj. dolnoślaskie) ein weiteres flachbodiges Steilwandbecken (Abb. 5,1; Karte Abb. 6,6), vergesellschaftet mit zwei Keramikgefäßen⁶². Das Bronzebecken von Bolkowice stellt einen isolierten Fund außerhalb des Zentralgebiets der frühlatènezeitlichen Kultur dar.

Das Gräberfeld liegt südlich von Legnica, direkt auf der Trasse des heutigen, Nord-Süd-orientierten Fernweges, der weiter nach Süden in das Riesengebirge, nach Turnov, Hradec Králové und Prag führt. Das etruskische Becken von Bolkowice ist ein guter Beleg für in das 5. Jahrhundert v. Chr. datierende Fernkontakte jenseits des Riesengebirges, die über Böhmen bis in den zentralen Alpenraum reichten. Darauf deuten auch weitere Funde hin, wie beispielsweise eine in Grab 140 in Sękowice (gm. Gubin, pow. krośnieński, woj. lubuskie) entdeckte Tessiner Situla aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., ferner große Hiebmesser alpenländischen Typs in den Gräbern 188 und 183, deren Provenienz eindeutig im Mittelalpen- oder Ostalpenraum zu verorten ist⁶³.

Das Böhmisches Becken durchschnitten während des 5. vorchristlichen Jahrhunderts mehrere bedeutende Fernwege. Die wichtigsten von ihnen stehen mit dem Transport von Bernstein in Verbindung⁶⁴. Sie folgten dabei dem Lauf der Elbe und Moldau. Weitere Fernwege führten von

50 Chytráček 1983, 428 Abb. 2,2–3; Schönfelder 2001, 333 Abb. 2; 8 Taf. 2.

51 Schussmann 2010, 149 Abb. 20.

52 Chytráček/Metlička 2004, 126 Karte 25,21; Irlinger/Raßhofer 2002, 164 Abb. 2,9.

53 Chytráček 1983, 428; 445–446 Abb. 2,1.3–4; 2002, 126 Abb. 4,3; 2012a, 206 Abb. 1,12.14.15.17.18.

54 Drda/Rybová 1995, 40; Chytráček 2012b, 208 Abb. 1,17; 13–14.

55 Chytráček 1983, 446.

56 Jičínský 1863, 47; Píč 1904a, 164 Taf. IV; Chytráček 1988, 51 Fig. 13,16; 2012, 310 Abb. 4–5; 10,2; 11,3.

57 Mining-Sunzing; Stöllner 2002a, 153; 1996, 55 Taf. 30,2–3.

58 Píč 1904b, 334 Taf. XXIX,9; Chytráček 1999, 370 Fig. 16; 17,2.

59 Schönfelder 2001, Taf. 2.

60 Chytráček 1983, 428; Bouzek 2003, 187.

61 Chytráček 2008, 82 Abb. 18; 2012a, Abb. 1,17; 13–14.

62 Schönfelder 2011, 104 Abb. 1.

63 Ebd. 108–110 Abb. 5; 6.

64 Chytráček 2002, 135 Abb. 1; 2007, 502 Abb. 21; 2012a, 208 Abb. 1.

Norden und Nordosten⁶⁵ über Mittel-, Süd- und Westböhmen bis zur Donau und weiter nach Süden über die Alpenpässe. Zwei etruskische Bronzeschalen aus dem frühlatènezeitlichen Grab XIII bei Hořín (Karte Abb. 1,1; 2–3; Karte Abb. 6,1) zeugen wahrscheinlich von einer bedeutenden strategischen Stelle an der Kreuzung der Bernsteinwege am Zusammenlauf von Elbe und Moldau, die weiter zum Ufer der Nordsee und der Ostsee führten. Einer der mittelböhmischen Fernkorridore verfolgte in gewissem Abstand den unteren Lauf der Moldau, worauf eine Linie frühlatènezeitlicher Siedlungen mit Funden un bearbeiteten Bernsteins und griechischer Keramikimporte sowie -nachahmungen hinweist⁶⁶.

Analysen des Bernsteins aus der frühlatènezeitlichen Siedlung in Chržín bestätigen eine Herkunft dieses Rohstoffs von der Ostsee⁶⁷. Eine große Anzahl von Rohbernsteinen sowie Halbfertigprodukten von Bernsteinperlen aus der großen Ha D–LT A-zeitlichen Siedlung bei Poříčany⁶⁸ in Mittelböhmen ist gleichfalls baltischen Ursprungs. Dies trifft auch auf eine Bernsteinperle zu, die in der Verfüllung eines frühlatènezeitlichen Fundamentgrabens auf der Akropolis der befestigten Höhensiedlung auf dem Vladař in Westböhmen⁶⁹ entdeckt wurde. Bernstein gelangte jedoch auch aus dem Raum der Nordsee in die hier thematisierten Regionen, worauf Analysen weiterer Bernsteinobjekte hinweisen, zu denen etwa die großen flachen Bernsteinperlen von Černý vrch bei Svřžno in Westböhmen zählen⁷⁰.

Hořín, Schlossareal

Das Schloss von Hořín, errichtet zu Beginn des 18. Jahrhunderts, liegt geringfügig oberhalb der Flussniederung. Im Zusammenhang mit umfassenden Umbaumaßnahmen fanden hier im Winter 2004 Rettungsgrabungen statt⁷¹. Noch vor Beginn der archäologischen Grabungen kam es im Zusammenhang mit den Bauaktivitäten zum Abtrag zumindest der neuzeitlichen Schichtpakete, die mit dem Bau des Schlosses in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie mit der Errichtung eines Vorgängergebäudes gegen

Ende des 17. Jahrhunderts – eines kleineren Jagdschlusses – in Verbindung standen. In einem der sog. „Steinzimmer“ wurden unter dem abgetragenen Boden Überreste der Fundamentmauern des Jagdschlusses entdeckt. Die zwischen den Mauern angelegte Sondage konnte auf einer nur winzigen Fläche erfolgen, da die Baumaßnahmen keine weiteren Bodeneingriffe erforderten. Während der Grabung wurde eine 1,1 m starke Schichtenfolge festgestellt, die wahrscheinlich mit der Verfüllung eines älteren, in den Löss eingetieften Objekts zusammenhing⁷². Die Schichten 1–15 lieferten einen homogenen Keramikkomplex (Abb. 7–8), der in einem relativ kurzen Zeitraum abgelagert worden sein muss und von einer raschen Grubenverfüllung zeugt.

Aus den einzelnen Schichten stammen vor allem Keramikreste und Tierknochen. Daneben lag in Schicht 4 eine anthropomorphe, konische Bronzetülle (Abb. 7,1; 9,1) sowie ein tönerner Spinnwirtel (Abb. 7,12), Schicht 10 enthielt einen dünnen Bronzedraht.

Keramik

Im beschriebenen Komplex fanden sich 160 Keramikscherben. Dabei überwogen mit 79,1 % Wand- vor Randfragmenten mit einem Anteil von 18,4 %. Das geborgene Material besteht aus zwei Komponenten: gröberer, dickwandiger, meist unverzierter Keramik (55,2 %) sowie dünnwandigen graphitierten Gefäßen (44,8 %). In Gruppe 1 treten bei den verzierten Stücken plastische Leisten und vereinzelt Dellen auf. In der zweiten Gefäßgruppe fanden sich Reparaturlöcher, die Beleg von Flickungen sowohl dick- (Abb. 8,12) als auch dünnwandiger Gefäße sind (Abb. 8,19).

Mittels einer in Annex 1 aufgelisteten einheitlichen Terminologie wurden die Keramiken des Komplexes analysiert. Dies erlaubte eine exaktere Keramikansprache, mit derer Hilfe sich regionale Unterschiede besser herausarbeiten ließen, auch die Chronologie konnte präzisiert werden. Es erfolgte eine Gliederung der rekonstruierten Gefäße in Hoch- und Breitformen⁷³.

Aufgrund des Vorhandenseins chronologisch relevanter Merkmale können die meisten Gefäßfragmente der Schichten 1–15 in den Zeitraum Ha D2–3 datiert werden. Knickwandschalen und flaschenförmige Amphoren sind für diese jüngere Phase der Stufe Ha D typisch. Einige

⁶⁵ Kossack 1983, 98; Chochorowski 1978, 364 Abb. 2; 4,2; 12; Malinowski 1971, 110 Abb. 1; 1983, 114 Fig. 1,2.

⁶⁶ Chytráček 2008, 84 Abb. 4; 19; 2012, 314 Abb. 14; 2012a, 202 Abb. 1,3–6,8.

⁶⁷ Ders. 2007, 496 Abb. 21.

⁶⁸ Čtverák 1986, 112–113.

⁶⁹ Chytráček *et al.* 2012, 315 Abb. 12,1; 28; *ders. et al.* 2010, 46 Abb. 3–4.

⁷⁰ Ders. 2007, 504; *ders./Metlička* 2004, 37 Bild 4.

⁷¹ Marethová 2004.

⁷² Ebd.

⁷³ Sheppard 1957; Chytráček/Bernat 2000; Chytráček/Metlička 2004; Chytráček/Šmejda 2005; Chytráček 2007a; 2008; Chytráček *et al.* 2012, 313.

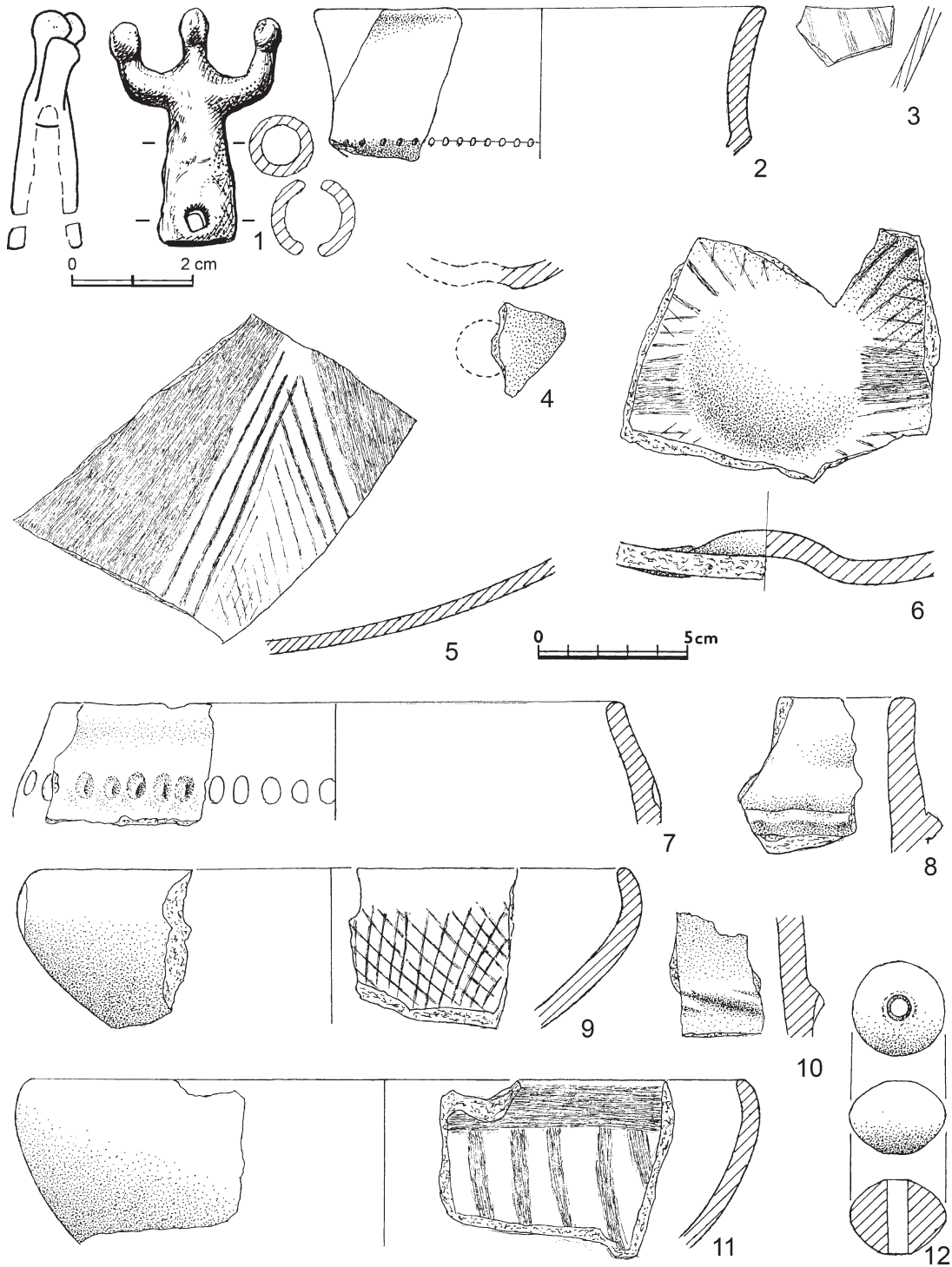


Abb. 7: Hořín, Bez. Mělník. Areal des Schlosses. Auswahl von Funden aus den Schichten 1–15 (1: Bronze; 2–12: Keramik) (Zeichnungen: M. Chytráček)

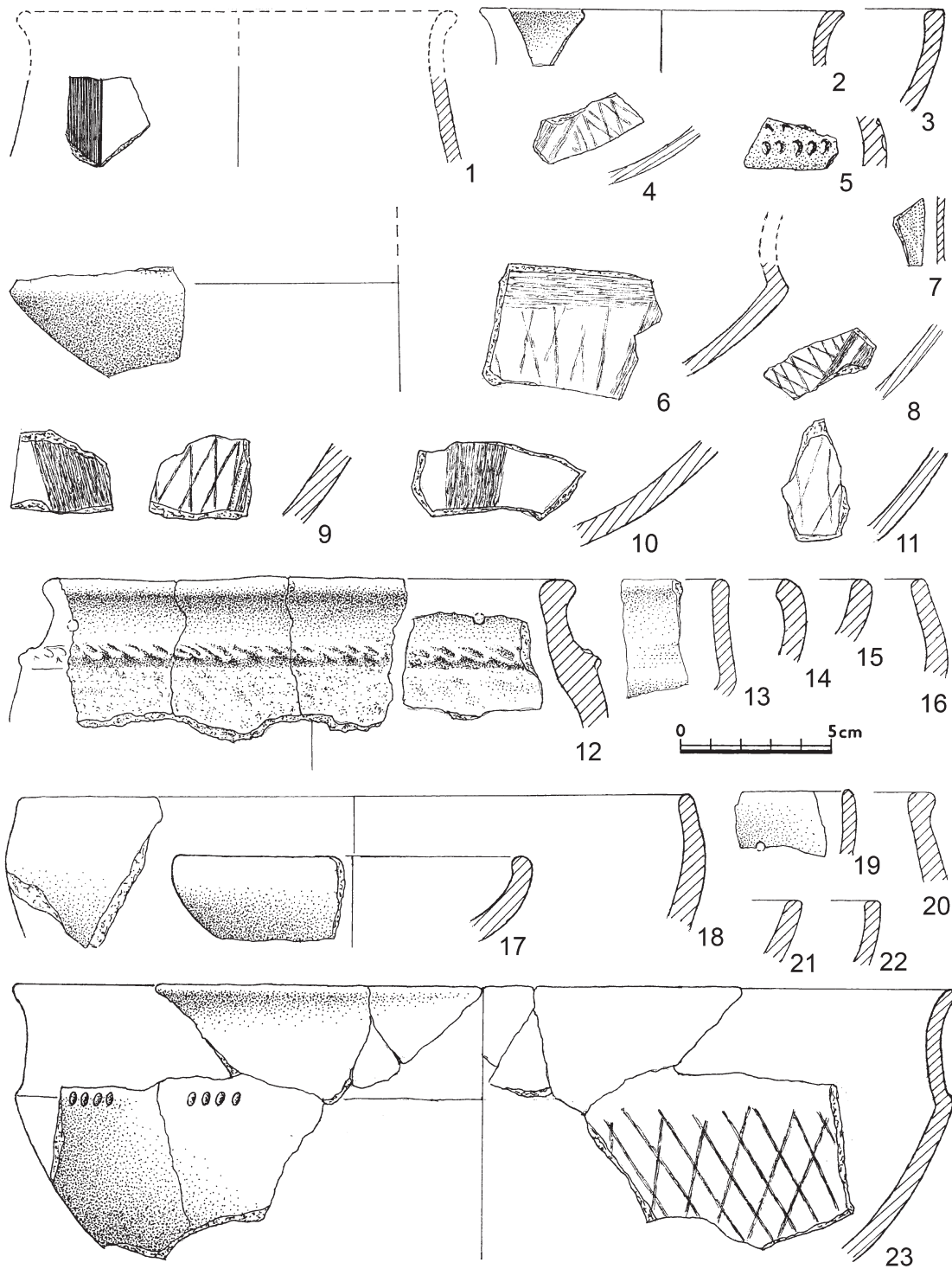


Abb. 8: Hořín, Bez. Mělník, Areal des Schlosses. Auswahl von Funden aus den Schichten 1–15. Keramik (Zeichnungen: M. Chytráček)

Topfformen mit verstärktem Rand, niedrigen Hals und sorgfältig geformten plastischen Band erscheinen erst zum Ende der Stufe Ha D bzw. zum Beginn der Phase LT A. Nach Ha D3/LT A datiert ein sichelförmiger Stempel. Hinsichtlich eingeläuteter und graphitierter Verzierung ist festzustellen, daß diese im Zeitraum der Stufen Ha D2–D3 üblich waren. In jenem Zeitabschnitt verwischen sich regionale Differenzen, betrachtet man das Formen- und Verzierungsspektrum. Identische Gefäßprofile und Verzierungsmotive können in Mittel-, Süd-, West- sowie Nordwestböhmen beobachtet werden.

Kegelförmige anthropomorphe Tüllen

Die Bronzetülle aus Hořín, Bez. Mělník, ist 4 cm hoch, ihre kreisförmige Mündung 1,4 cm breit. Im Unterteil der Tülle finden sich zwei einander gegenüberliegende rechteckige Nietlöcher. Der Tüllenkopf wird von drei Fortsätzen mit runden Enden gekrönt, die dem Objekt die Gestalt einer menschlichen Figur verleihen (Abb. 7,1; 9,1). Die Tülle mit ihrem konischen Unterteil erinnert dabei an eine weibliche Gestalt mit erhobenen Armen.

Erhobene Arme stellen in der Antike entweder einen Adoranten oder die Epiphanie einer Gottheit dar⁷⁴, also eine nur vorübergehende körperliche Erscheinung, z. B. während eines Gottesdienstes im Tempel oder dauerhaft als menschliche Inkarnation. Epiphanien waren ein typisches Merkmal der griechischen Religion. An der mittleren Donau erscheinen auf Keramikgefäßen der Kalenderbergkultur in Form eines Bekleidungs symbolisierenden Dreiecks stilisierte aufgemalte oder eingeritzte Frauengestalten in Adorantenhaltung, die vom Glauben an eine weibliche Gottheit zeugen.

Solche figürlichen Darstellungen finden sich in besonders expliziter Form auf Gefäßen der Fundplätze Sopron-Várhely (Abb. 9,8), Sopron-Váris (Abb. 9,12) oder Dolné Janíky (Abb. 9,7), dabei jeweils kultische Rituale mit Adorantinnen abbildend⁷⁵. Das Motiv geometrisch reduzierter Frauen mit erhobenen Armen leitet oft zu Triaden oder Metopenbildern über, die V. Podborský⁷⁶ jüngst als Darstellungen dreier Frauengestalten interpretierte, möglicherweise als Schicksalsgöttinnen. Nach einer anderen Interpretation stellt diese Trias weiblicher Adoranten nicht drei, sondern eine einzige Göttin mit dreifaltiger Wesenheit dar, etwa vergleichbar mit der griechischen Göttin Hekate⁷⁷.

⁷⁴ Lauer mann 2006, 20 Abb. 5.

⁷⁵ Teržan 1996, 524–529 Abb. 14–15; Studeníková 1996, 501 Abb. 3–4.

⁷⁶ Podborský 2006, 308–309 Taf. 83,1.2.4.

⁷⁷ Lauer mann 2006, 20 Abb. 5.

Ein Keramikgefäß aus Hügelgrab IV in Nové Košariská zeigt mit Rücken bekleidete Ringergestalten und belegt so, dass stilisierte Röcke nicht unbedingt weibliche Figuren symbolisieren müssen. M. Pichlerová⁷⁸ deutet einige dreieckige Gestalten in Adorantenhaltung als Priester oder Schamanen. Eine Felszeichnung mit einer Person in langem Gewand und adorierend erhobenen Händen aus dem norditalienischen Val Camonica zeigt vielleicht einen Schamanen, der mit transzendentalen Mächten Kontakt aufnimmt⁷⁹. Weitere Ritzzeichnungen von Adoranten aus Val Camonica werden in die ältere Eisenzeit datiert, sind jedoch auch hier bereits aus bronzezeitlichen wie sogar neolithischem Kontext bekannt⁸⁰. Lehmfiguren von Männern und Frauen mit erhobenen Armen können auch im Inventar reicher männlicher Bestattungen der Kalenderbergkultur in Langenlebar (Abb. 9,11) und Gemeinlebar (Abb. 9,14,15) beobachtet werden, welche F. Preinfalk⁸¹ örtlichen Herrschern mit priesterlichen Vollmachten zuschrieb. Aus den Rätischen Zentralalpen stammen bronzene Votivfiguren betender Männer⁸², die mit Heiligtümern der Fritzens-Sanzeno-Gruppe in Verbindung gebracht werden. Eine Adorantenfigur aus Sanzeno mit über der Brust gekreuzten Linien soll eine der Gottheit dienende Gestalt darstellen⁸³. Die in die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. datierenden Adoranten aus Tirol (Abb. 9,5,6) sind in umgürtete lange Röcke gekleidet und werden als eine Berggottheit anbetende Priester interpretiert⁸⁴. Eine Figur von der Parzinalm bei Imst in Nordtirol (Abb. 9,5) wurde im Raum eines Naturheiligtums auf einem gestreckten Felsrücken 2000 m ü. NN entdeckt, eine vergleichbare Figur in Südtirol (Abb. 9,6) stammt wohl aus derselben Werkstatt, wobei die genauen Fundumstände jedoch unbekannt sind⁸⁵. Stilistisch lassen sich beide Artefakte dem venetischen Produktionskreis zuordnen⁸⁶. E. Walde-Psenner⁸⁷ geht von einer Befestigung der Figuren auf Geräten oder Gefäßen aus, jedoch wurde in Stična (Slowenien) in Hügelgrab I auch eine unbefestigt freistehende, vergleichbar gekleidete und nahezu gleich große Bronze figur eines Adoranten gefunden⁸⁸, vermutlich eher die Darstellung einer Frau (Abb. 9,4). Ithyphallische Vo-

⁷⁸ Pichlerová 1969, 188–189 Taf. XX,4.

⁷⁹ Gebhard 2002, 1208 Abb. 7.

⁸⁰ Anati 2002, 357 Fig. 5–7.13.16.17.19.

⁸¹ Preinfalk 2003, 85–95 Abb. 39–43 Taf. 31,3.

⁸² Gleirscher 1993, 233 Abb. 20,b,c.

⁸³ Kromer 1974, 56–58 Abb. 1,1.

⁸⁴ Höck 1997, 21.

⁸⁵ Merhart 1932, 56 Abb. 1–2.

⁸⁶ Stöllner 2002b, 577 Abb. 4.

⁸⁷ Walde-Psenner 1976, 196; 245; 1979, 73–75.

⁸⁸ Wells 1981, 48 Fig. 29,g,h.



Abb. 9: Stilisierte menschliche Darstellungen mit erhobenen Armen in der Eisenzeit. 1. Hořín; 2–3. San Pietro Montagnon; 4. Stična; 5. Parzinalm bei Imst; 6. Pustertal; 7. Dolné Janíky; 8. Sopron-Várhely; 9. Kleinklein; 10. Meran-Hochbüchel; 11. Langenlebar; 12. Sopron-Váris; 13. Hochdorf; 14–15. Gemeinlebar; 16. Waldalgesheim; 17. Hallstatt (1–6, 10, 13, 16: Bronze; 17: Bronze, Eisen; 7–8, 12: Darstellungen auf Keramikgefäßen; 9: Darstellung auf Bronzeziste; 11, 14–15: Keramik) (1. Foto M. Chytráček; 2–3. nach Dämmer 1986; 4. nach Wells 1981; 5–6. nach Biel 1985; 7. nach Studeníková 1996; 8, 12. nach Teržan 1996; 10. nach Marzatico 2002; 13. nach Biel 1985; 11, 14–15. nach Preinfalk 2003; 16. nach Filip 1969; 17. nach Hodson 1990. 7–10, 12, 16. verschiedene Maßstäbe)

tivfiguren von Adoranten sind aus Befunden venetischer Heiligtümer des 7.–5./4. Jahrhunderts v. Chr. in Norditalien bekannt⁸⁹, im 5./4. Jahrhundert erscheinen sie auch im rätischen Teil der Zentralalpen⁹⁰. In dieser Region findet sich das Motiv einer Adorantin auf Anhängern aus Bronzeblech, die als Darstellungen einer Herrin der Tiere oder Pferde (Abb. 9,10), als eine Göttin namens „Reitia“ gedeutet wird⁹¹. Eine Herrin der Tiere findet sich als alle anderen Figuren überragende Frauengestalt in der Mitte des Kultwagens von Strettweg wieder, dabei mit erhobenen Armen eine große Schüssel über den Kopf tragend⁹². Vergleichbar emporgehobene Arme bei anderen als „Trägerinnen“ zu deutenden Figuren sind möglicherweise als Hinweise auf fiktive, nicht dargestellte Gefäße zu werden.

Diese Geste kann jedoch auch als Gebet gedeutet werden⁹³. Frauenfiguren mit einem Gefäß auf dem Kopf und hoch erhobenen, nach oben gekehrten Handflächen (Abb. 9,13) stützen den unteren Rand der Bronzeliage des Fürstengrabes von Hochdorf⁹⁴. Eine Parallele zu den Hochdorfer „Gefäßträgerinnen“ bieten auch die Tonfiguren von Gemeinlebern (Abb. 9,14.15)⁹⁵. Sog. „Gefäßträgerinnen“ finden sich im ägäisch-griechischen Milieu durchweg in Heiligtümern, in Italien kennen wir sie vorwiegend aus Gräbern. Ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt gekleideter oder nackter „Gefäßträgerinnen“ zeichnet sich im Südosten Mitteleuropas ab, der Fund aus Hochdorf (Abb. 9,13) steht im Westhallstattkreis isoliert da⁹⁶.

Die Szenen der die Ordnung jener Zeit spiegelnden Situlenkunst sind oft von sog. „Trankspenderinnen“ gerahmt, wie sich dies gut auf der Situla von Vače nachvollziehen lässt. Eine stehende Priesterin reicht dort zwei auf einem Thron sitzenden Männern ein berauschendes, vielleicht göttliches Getränk und legitimiert somit ihre Herrschaft. Das Motiv der „Trankspenderinnen“ sowie der „Gefäßträgerinnen“ mag damit identische Legitimations- und Machtansprüche vermitteln⁹⁷. Diese bildliche Wiedergabe jener Handlung spiegelt sich auch in reichen Gräbern mit Beigaben wie großen Bronzekesseln, Goldschalen und Trinkhörnern. Eine identische Symbolik vermittelt wahrscheinlich auch ein anthropomorphes Gefäß mit plastisch modellierten erhobenen Armen und nach

oben gekehrten Handflächen aus Nové Košariská, Hügelgrab VI⁹⁸.

Erhobene Arme mit nach oben gekehrten Handflächen transportierten im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. zweifellos eine tiefere Symbolik, wie sie etwa bei den anthropomorph geformten Griffen einiger Antennendolche der Stufe Ha D zum Ausdruck kommt (Abb. 9,17).

Die Orantengeste mit senkrecht gestellten Handflächen (Abb. 9,5.8.9.16) ist vermutlich mit einer anderen Symbolik aufgeladen, als dies etwa für erhobene Hände mit nach oben gekehrten Handflächen anzunehmen ist (Abb. 9,12–14.17).

Aus dem in Waldalgesheim entdeckten und in das 4. Jahrhundert v. Chr. datierenden Fürstengrab mit beigegebenem zweirädrigen Wagen stammt der Bronzebeschlag eines Jochs, auf dem eine mit einer Blattkrone geschmückte Person in Adorantenhaltung und erhobenen Händen abgebildet ist (Abb. 9,16)⁹⁹. Das Motiv der Blattkrone als Kopfracht eines Priesters findet sich hier in eindeutiger Kombination zur Adoranten- oder Orantenhaltung.

Der stilisierten menschlichen Figur in Adorantenhaltung auf der Bronzetülle von Hořín (Abb. 7,1; 9,1) fehlen Beine. In diesem Zusammenhang müssen wir auch auf die Existenz beinloser Adorantenbüsten hinweisen, wie sie auf der Bronzeziste aus dem hallstattzeitlichen Fürstengrabhügel Kröllkogel bei Kleinklein in der Steiermark dargestellt sind (Abb. 9,9). Solche Büsten wurden nach etruskischen Vorlagen gefertigt und dürften den Toten oder dessen Vorfahren darstellen¹⁰⁰. Der Fund von Bronzemasken und Händen in der Ausstattung des Grabs vom Kröllkogel ermöglicht die Rekonstruktion einer Holzbüste in Form eines Adoranten, erhobene Hände und Maske waren dabei mit Bronzeägeln auf einem Holzständer befestigt. Die Büste sollte vermutlich den im Hügelgrab bestatteten Herrscher darstellen¹⁰¹. Abbildungen von Händen in Adorantenhaltung erinnern vermutlich an religiös-kultische Pflichten der Herrscher.

Eine vergleichbare Maske aus Bronzeblech gehört zu einem bei Ancona in Italien gefundenen Helm aus der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr., der als Bekrönung Handflächen in Adorantenhaltung zeigte. Dem Helm dürfte damit eine apotropäische Funktion zukommen, ähnlich jenen Helmen aus dem Picenum und dem Ostalpenraum

⁸⁹ Bianchi 2002, 38 Taf. 1,1; 2; Dämmer 1986, 36 Taf. 7,1.2.7.8.

⁹⁰ Leitner 2002, 858 Abb. 3.

⁹¹ Egg 1986, 72 Abb. 7; Marzatico 2002, 151 Abb. 20,12.

⁹² Egg 1996a, 79 Abb. 15.

⁹³ Ders. 1996b, 36; 47 Abb. 14.

⁹⁴ Biel 1985, 98 Abb. 57; Frey 2004, 58 Abb. 1.

⁹⁵ Preinfalk 2003, 85 Abb. 40,28.

⁹⁶ Egg 1996b, 40 Abb. 25; Frey 1989, 134 Taf. 2.

⁹⁷ Huth 2012, 71 Abb. 54.

⁹⁸ Pichlerová 1969, 189 Taf. XXX.

⁹⁹ Huth 2012, 74 Abb. 62.

¹⁰⁰ Egg/Kamer 2005, 21 Abb. 14; 15; 28.

¹⁰¹ Egg 2012, 113 Abb. 17; 2013, 466 Abb. 208.

mit der Abbildung stehender Menschen oder geflügelter Gestalten, die als Helmbuschhalter fungierten¹⁰².

Die anthropomorphe Tülle von Hořín erinnert in ihrer konischen Formgebung besonders deutlich an jene bronzenen und stark stilisierten menschlichen Votivfiguren des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr., wie sie in den venetischen Heiligtümern an den Ufern des San Pietro Montagnon-Sees in Norditalien geborgen wurden.

Manche Figuren mit wallendem Mantel und erhobenen Armen zeigen eine nur angedeutete Adoration (Abb. 9,3). Dies trifft insbesondere für die stark stilisierte, konusförmige Figur einer vollständig in einen Mantel gehüllten Person ohne sichtbare Arme und mit nur unscheinbar herausgearbeiteten Füßen zu (Abb. 9,2)¹⁰³. Die einfache und sichtlich schematisierte Gestalt steht durch ihre Stilisierung dem Fund von Hořín besonders nahe (Abb. 7,1; 9,1); ein miteinander vergleichbarer Symbolgehalt ist für beide Bronzegegenstände zu erwägen. Abschließend ist hier noch festzuhalten, dass sich Verbindungen Böhmens mit dem venetischen Raum auch bei Funden des hallstattzeitlichen Kultareals auf dem Gipfel des Burkovák bei Nemějice in Südböhmen beobachten lassen¹⁰⁴.

Beschläge von Trinkhörnern in Befunden der früheisenzeitlichen Elite

Unbeantwortet bleibt nach wie vor die Frage zur Funktion der anthropomorphen Tülle aus Hořín (Abb. 7,1; 9,1). Abnutzungsspuren und die ursprüngliche Konstruktion des bronzenen Artefakts in seiner Verbindung mit einem aus organischen Material bestehenden Objekt hängen zweifellos mit dem im breiteren Unterteil sich befindlichen Nietloch zusammen, das wiederum auf einen spitzen Gegenstand hinweist, auf dem der Beschlag angebracht war. Konische Tüllen aus Metall mit ähnlich positionierten Nieten finden sich in unterschiedlicher Anzahl vor allem in Inventaren reich ausgestatteter, in die ältere Eisenzeit datierender Männergräber. Für diese Objekte liegen verschiedene, jedoch regelhaft kaum überzeugende Interpretationen vor.

Funde aus dem in die frühe Stufe Ha D1 datierenden Fürstengrab 1, Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden beleuchten jedoch die Funktion jener Gegenstände. Hier konnten drei Bronzetüllen und eine Tülle aus Eisen geborgen werden, die unter Rippenzisten am Rand einer bronzenen Breitrandschale auf dem Boden einer Situla vom

Typus Kurd lagen¹⁰⁵. Zwei identische kleine gabelförmige Tüllen mit Stierköpfen (Abb. 10,2) fanden sich neben einer größeren Bronzetülle, die als Zier einen ausgestanzten durchbrochenen Rahmen besaß (Abb. 10,1). Die breiteste der vier Tüllen wurde aus Eisenblech gefertigt, war leicht gebogen und trug ein kugelförmiges Ende aus Gussbronze (Abb. 11,2). Im Hohlraum der Eisentülle konnten Abdrücke eines Rinderhornes erkannt werden, der Gestand musste demnach ursprünglich auf der Spitze eines Trinkhorns befestigt gewesen sein.

Alle vorangehend angesprochenen Tüllen wiesen an ihrer kreisförmigen Mündung ein Nietloch zur Befestigung auf, und an den Enden fanden sich eine oder mehrere Ösen zur Aufhängung von Bronzeketten. Die Rekonstruktion der aufwendig konstruierten Trinkhornspitzen von Kappel am Rhein (Abb. 11,2.a) wurde erst nach Auswertung des nach Ha D2 datierenden Befundes von Hochdorf möglich, bei dem neun Trinkhörner entlang der Südwand der Grabkammer des hier bestatteten Fürsten aufgereiht waren¹⁰⁶. Das größte, 123 cm lange Trinkhorn aus Eisen war mit Gold- und Bronzebeschlägen verziert, die notwendige Stabilität der Eisenspitze garantierte ein im Innern sich befindlicher Buchenholzzapfen (Abb. 11,1). Durch die Spitze des Trinkhorns führte eine eiserne, beidseitig mit Stierkopfpfrotomen verzierte Querstange. Ein auffälliges Merkmal stellen hier sich befindliche Ringösen zur Befestigung knöcherner Perlen dar.

Eine aus organischem Material gefertigte Querstange mit Bronzetüllen in Form von Stierköpfen (Abb. 10,2; 11,2) führte auf ähnliche Weise durch die Spitze des Trinkhorns von Kappel am Rhein, das mit einer Endtülle mit durchbrochenem Rahmen geschmückt war¹⁰⁷. Die relativ kompliziert geformten Tüllenspitzen sind nicht nur als Verzierungen zu betrachten, anzunehmen ist, daß ihnen ein Symbolgehalt innewohnte. Eine markante Übereinstimmung zu diesen Gegenständen weist die Bronzetülle von Hořín auf (Abb. 7,1; 9,1), die wir gleichfalls als Teil der Verzierung eines Trinkhorns interpretieren können. Trinkhörner sind als prestigeträchtige Trinkgefäße der damaligen Gesellschaftseliten zu betrachten. In Mitteleuropa erscheinen sie als Beigabe reich ausgestatteter Bestattungen bereits ab dem Ende der Urnenfelderzeit und werden zum Bestandteil von Trinkgarnituren der gesellschaftlichen Oberschichten, dies früher noch, als es für Griechenland zu verzeichnen ist¹⁰⁸.

¹⁰² Born/Nebelsick 1991, 44; 53 Abb. 2; 29; 32.

¹⁰³ Dämmer 1986, 40 Taf. 7,3.4.

¹⁰⁴ Chytráček *et al.* 2009, 211 Abb. 6.

¹⁰⁵ Dehn/Egg/Lehnert 2005, 187; 305 Abb. 55–56; Taf. 32,2.

¹⁰⁶ Krause 1996, 34; 448 Abb. 14–17; 55; 222 Taf. 11.

¹⁰⁷ Dehn/Egg/Lehnert 2005, 193 Abb. 89.

¹⁰⁸ Ebd. 198.

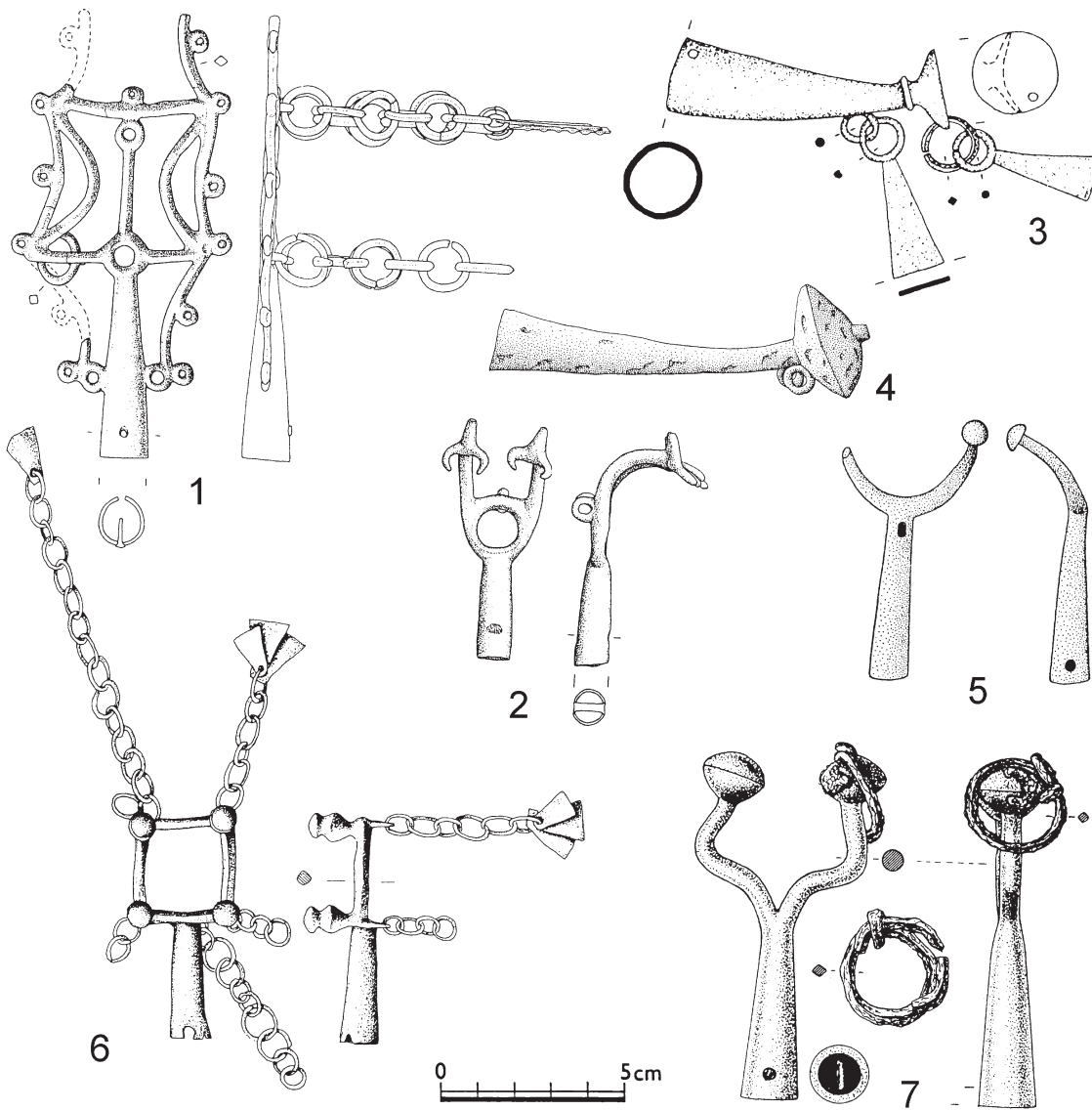


Abb. 10: Beschläge von Trinkhörnern aus den früheisenzeitlichen Bestattungen. 1–2. Kappel am Rhein; 3. Popovice; 4. Dillingen-Kicklingen; 5. Plaňany; 6. Engstingen-Großengstingen; 7. Grosseibstadt (1–3, 5–6: Bronze; 4: Eisen; 7: Bronze und Eisen) (1–3, 5–7. nach Dehn/Egg/Lehnert 2005; 4. nach Pare 1992)

Trinkhornbeschläge in Form einer konischen Tülle können auch in weiteren aufwendig mit beigegebenem Wagen ausgestatteten Bestattungen identifiziert werden, und das sowohl in der Stufe Ha C wie Ha D und Ha D/LT A.

Im Ha C1-zeitlichen Grab mit vierrädrigem Wagen in Grosseibstadt lag ein Paar gabelförmiger Tüllen (Abb. 10,7) zwischen den Trinkgefäßen an der Südwand der Kammer¹⁰⁹. Beide waren an ihren Enden ursprünglich mit wahrscheinlich hölzernen Querstangen verziert, die durch die Spitze des Trinkhorns führten. Eine entsprechende gabelförmige Tülle stammt aus einer nach Ha C datierenden

Bestattung der Bylany-Kultur in Plaňany (Abb. 10,5), die heute gleichfalls einem Trinkhorn zugewiesen wird¹¹⁰. Gerade kürzere Tüllen könnten auch auf den Querstangen aufgesetzt gewesen sein, größere und oft auch leicht gebogene breitere Tüllen dürften von der Spitze des Trinkhorns stammen (Abb. 10,1.3.4).

An den Enden der kegelförmigen Beschläge am Abschluß dieser Trinkhörner befanden sich ringförmige Ösen zur Verknüpfung mit Bronzeketten oder -ringen. An diesen wiederum konnten weitere Anhänger befestigt werden.

¹⁰⁹ Kossack 1970, 52 Taf. 30; 39,64–65.

¹¹⁰ Dehn/Egg/Lehnert 2005, 191; 196 Abb. 85,1.2.

Konstruktionen wie jene zeigen sich auch bei einer weiteren Tülle mit rahmenförmigem Ende aus Engstingen-Großengstingen in Württemberg (Abb. 10,6) sowie bei allen Tüllen mit gabelförmigen Endstücken (Abb. 10,2.5.7; das Exemplar aus Plaňany weist eine Öffnung an der Beschlagspitze auf, das von einer ausgefallenen Niete zur Befestigung einer Öse zeugt). Zwei ringförmige Ösen finden sich an der leicht gebogenen Eisentülle des Ha D2-zeitlichen Wagengrabes von Dillingen-Kicklingen (Abb. 10,4), entdeckt im Bereich vor dem vierrädrigen Wagen¹¹¹. Der eiserne Endbeschlag wird neuerdings ebenso als Verzierung eines Trinkhornendes gedeutet¹¹². Eine vergleichbare Interpretation liegt für eine schwach gewölbte Bronzetülle mit Schalenkopf aus dem südmährischen Popovice, Körpergrab 1 vor, die ebenso zwei Ringe mit trapezförmigen Anhängern aufweist (Abb. 10,3)¹¹³.

Die nächste zu besprechende Gruppe kegelförmiger Bronzetüllen mit Schalenkopf ist für die Gräber der mittelböhmischen Bylany-Kultur mit beigegebenem vierrädrigen Wagen typisch (Abb. 12,7–10). Diese Objekte datieren in die Stufen Ha C–Ha D1, ihre Entwicklung endet damit jedoch nicht sondern geht auch während der Stufen Ha D2–3/LT A in West- und Südböhmen weiter (Abb. 12,1–6.12). Ihre Funktion ist bisher noch nicht ausreichend geklärt.

In die Stufe Ha C gehört Hradenín, Kammergrab 46, eine Körperbestattung mit beigegebenem Eisenschwert, vierrädrigen Wagen, Joch mit Pferdegeschirr und einer größeren Menge Keramik. In der Westhälfte der Grabkammer lagen neben einer größeren Anzahl von Keramikgefäßen zwei große konische Tüllen mit Schalenkopf¹¹⁴. Eine der beiden Tüllen ruhte vor dem rechten Vorderrad des Wagens am Rand der größeren Gefäßgruppe, die zweite wurde in der Südwestecke der Kammer inmitten zweier Keramikgefäße, Schweineknochen und einem Eisenmesser gefunden.

Beiden Bronzetüllen mit Nieten im Unterteil war am kegelförmigem, mit zwei- und dreifachen Rippen gegliederten Körper immer ein beweglicher Bronzering aufgezogen, an dem noch ein kleinerer hing (Abb. 12,10). Der Ring diente zur Befestigung von Zieranhängern, dies ähnlich anderen Trinkhornbeschlägen, etwa der Tülle von Hradenín, sein Durchmesser war dabei größer als jener der ringförmigen Mündung des Endbeschlags. Bis zu einem gewissen Grad war der Ring beweglich.

Im Hohlraum einer der Tüllen blieb organisches Material erhalten, möglicherweise handelt es sich dabei um Holz (Abb. 12,10). Holzapfen fanden zur Sicherung und Stabilisierung metallener Trinkhornspitzen Verwendung (Abb. 11,1), ebenso aus Holz gefertigt waren auch die Querstangen in den Spitzen der Hörner.

Ein weiterer Bronzebeschlag eines Trinkhorns stammt aus Hradenín, Kammergrab 28. Es weist auf dem scheibenförmigen Kopf drei ringförmige Ösen auf (Abb. 12,9), die zur Befestigung von Zieranhängern dienten. Im Tülleninneren sind noch Holzreste sichtbar. Dem in die Stufe Ha D1 datierenden Körpergrab waren ein vierrädriger Wagen, ein Pferdegeschirr mit Bronzephälern, eine Bronzeschüssel vom Typ Hohmichele, ein Eisenmesser, Schlachtreste eines Schweines sowie zehn Keramikgefäße beigegeben¹¹⁵. Auf dem Wagen ruhte ein Mann, der einen bronzenen Halsring besaß und an dessen rechten Arm der Beschlag eines Trinkhorns lag (Abb. 12,9). Direkt daneben und damit hinter dem Schädel lag eine Bronzeschüssel.

In Hradenín fand sich in Kammergrab 24 ein weiterer kegelförmiger Bronzeschlag eines Trinkhorns (Abb. 12,7), dies wiederum in der Südwestecke der Kammer inmitten einer Gruppe von Keramikgefäßen, dem Schlachtrest eines Schweines sowie ein Eisenmesser¹¹⁶. Die hier dokumentierte Lage ist identisch zu jener aus Grab 46, der Ha C-zeitlichen Bestattung eines Mannes, die ein Eisenmesser, einen vierrädrigen Wagen, Joch und Pferdegeschirr sowie eine größere Menge Keramik enthielt.

Während der älteren Eisenzeit befanden sich Trinkhörner in Kammergräbern der männlichen Elite meist in der Nähe von Keramik- oder Bronzegefäßen mit darin enthaltenen Speiseopfern. So lag neben dem rechten Arm des in Hradenín, Grab 28, bestatteten Mannes ein Trinkhorn sowie in der Nähe eine Bronzeschüssel.

Ein weiterer Beschlag eines Trinkhornes aus Hradenín (Abb. 12,8) ist nicht stratifiziert sondern stammt aus einem nicht mehr zuweisbaren Grabbefund¹¹⁷. Auch hier blieben im Tülleninneren Überreste eines Holzapfens erhalten.

Etwas jünger datierende Trinkhornbeschläge, die in Form und Zier in der Tradition solcher älterer Formen stehen, wie wir sie aus den Kammergräbern von Bylany kennen, lassen sich in Süd- und Westböhmen nachweisen.

In Řepeč, Bez. Tábor, Hügel 7, fand sich in einem Ha D2–3-zeitlichen Grab der Beschlag eines Trinkhorns in Gestalt einer Bronzetülle mit großem scheibenförmigen

¹¹¹ Kossack 1959, 148 Taf. 39,26; Pare 1992, 284 Pl. 68A,3.

¹¹² Krausse 1996, 182.

¹¹³ Stegmann-Rajtár 1992, 28 Taf. 54,1; Dehn/Egg/Lehnert 2005, 196 Abb. 90.

¹¹⁴ Dvořák 1938, 45 Abb. 41–42; 46.

¹¹⁵ Ebd. 36 Abb. 34; 37–38.

¹¹⁶ Ebd. 18 Abb. 22; 26; 25; 42.

¹¹⁷ Chytráček 1999, 363 Fig. 4,6.

Kopf (Abb. 12,12)¹¹⁸. Aufgrund der Waffenbeigaben dürfte es sich wiederum um ein Männergrab gehandelt haben, zu dessen Ausstattung ferner drei eiserne Lanzen spitzen und zwei Trensen, Eisenringe und zwei Keramikschalen gehörten. Der asymmetrische Verlauf der konischen Tüllenwandung sowie die schräg aufgesetzten Scheiben zeugen von einer Anbringung der Beschläge an der Spitze eines Trinkhorns. Die Bronzetülle zeigt Spuren von Eisen. Verziert war das breitere Unterteil mit umlaufenden Rillen sowie einem eingeritzten Gittermuster zwischen diesen, die Scheibe an der Tüllenspitze zeigte eine randbegleitende sowie eine in Kreuzform angeordnete Kreisaugenzier. Dieses Motiv auf der Spitze des Trinkhorns ist aus der Urnenfelderzeit wohl bekannt und wird als Sonnensymbol gedeutet¹¹⁹. Mit jener Ansprache begibt man sich in den Bereich einer tieferreichenden und nur gelegentlich anklingenden Symbolik (Abb. 7,1; 9,1; 10–12).

Ähnlich, jedoch kleiner, sind die Bronzebeschläge der Trinkhornspitzen aus Westböhmen, die sich in aufwendig ausgestatteten Ha D3/LT A-Gräbern mit beigegebenem zweirädrigen Wagen, Pferdegeschirr und Waffen finden. Das Inventar dieser Gruppe reicher Bestattungen mit zweirädrigem Wagen steht in späthallstattzeitlicher Tradition, dabei den Beginn einer Entwicklung darstellend, der in der Frühlatènezeit seinen Anfang nimmt. Auf diese frühe chronologische Stellung jener Gräber deutet auch die Abwesenheit beigegebener Schwerter hin¹²⁰. Grabhügel IX bei Mirkovice, Bez. Domažlice, barg ein Brandgrab mit zweirädrigem Wagen, das prunkvolle Pferdegeschirr zweier Pferde, eine eiserne Lanzen spitze, ein Hiebmesser und eine Reihe von Keramikgefäßen.

Die Anwesenheit eines Trinkhorns spiegelt sich durch den Fund einer Bronzetülle mit Schalenkopf (Abb. 12,1), die auf ihrer Außenseite mit sechs umlaufenden Rippen verziert ist. Der Trinkhornbeschlag ruhte innerhalb der Grabkammer randlich einer größeren Gruppe von Keramikgefäßen¹²¹, seine Lage bezeugt somit einen Zusammenhang mit Trink- und Speisegarnituren, wie sie ähnlich aus ältereisenzeitlichen Gräbern Mittelböhmens, Bayerns oder Badens am Oberrhein bekannt sind.

Eine Gruppe von vier ähnlichen, ebenso konisch geformten Bronzetüllen mit Schalenkopf und eiserner Niete an der Unterseite (Abb. 12,5) fand sich in Kladruby, Bez. Rokycany in einer in das Ende der Stufe Ha D datierenden

Bestattung mit beigegebenem Wagen¹²². Die Bestattung gilt als das älteste in Böhmen bekanntgewordene Grab mit zweirädrigem Wagen¹²³.

Die Oberfläche der Tüllen ist mit Gruppen schmaler umlaufender Rippen verziert. Damit wiederholt sich ein Motiv, das bereits von den Beschlägen der Trinkhörner aus den Kammergräbern der Bylany-Kultur bekannt ist (Abb. 12,10), und das sich auch auf den jünger datierenden Trinkhornbeschlägen der Ha D2–3/LT A-zeitlichen Bestattungen in Süd- und Westböhmen findet (Abb. 12,1.12).

Da der Grabhügel unfachgemäß ergraben wurde, liegt kein Plan vor, aus dem sich die Lage des Grabinventars ermitteln ließe. Aus der Beschreibung des Befundes geht jedoch hervor, dass zwei Bronzetüllen nahe beieinander lagen, zwei weitere wurden aus der Grabverfüllung herausgeschwemmt¹²⁴. Dies mag als Hinweise interpretiert werden, dass jeweils zwei Tüllen an den gegenüberliegenden Enden eines hölzernen Querstabs an der Spitze eines Trinkhorns angebracht waren, eine Anordnung, wie sie ähnlich auch bei den Trinkhörnern von Kappel am Rhein, Hochdorf oder Großebstadt festgestellt werden konnte (Abb. 11). Zur Grabausstattung von Kladruby gehörten ein zweirädriger Wagen, Teile vom Pferdegeschirr, ein eisernes Hiebmesser, ein Keramikgefäß und eine eiserne Scheibe mit Ritzverzierung. Zu den neuerdings in den Sammlungen des Nationalmuseums wiederentdeckten Funden gehört ferner das Attaschenfragment eines Bronzegefäßes, das wahrscheinlich als Ziste oder Situla gedeutet werden kann¹²⁵. Die knappen Aufzeichnungen und Funde zu jener Grabung bieten kaum Möglichkeiten für eine genauere Rekonstruktion der Grabkammer. Der veröffentlichte Rekonstruktionsversuch erscheint äußerst hypothetischer, evtl. irreführender Natur¹²⁶.

So sollten etwa bronzene konische Tüllen mit Schalenkopf und Niete im Unterteil keinesfalls verwechselt werden mit metallenen Aufsätzen, die Ringe zur Befestigung von Riemen tragen bzw. mit hohlkugelförmigen bzw. wulstgegliederten Köpfen, die auf bogenförmigen Trensenknebeln saßen und sich von den hier behandelten konischen Tüllen wesentlich unterscheiden¹²⁷.

In Form und Zier stimmt mit den kleinen konischen Trinkhornbeschlägen, die in das Ende der Stufe Ha D datieren, eine weitere Bronzetülle mit Schalenkopf und Nietloch überein (Abb. 12,6), deren konische Wandung wie-

¹¹⁸ Chvojka/Michálek 2011, 48 Abb. 30 Taf. B50,4.

¹¹⁹ Novotná 2001.

¹²⁰ Chytráček 1988, 47 Fig. 6,8; 1999, 366 Fig. 5; 2012a, 307 Abb. 1; 2012b, 196 Abb. 3–11.

¹²¹ Ders. 1990, 87 Abb. 11,1c.

¹²² Píč 1908, 470 Taf. XXVII,5–8.

¹²³ Chytráček 1990, 117; 1999, 365; 2012a, 303; 2012b, 194.

¹²⁴ Píč 1908, 472.

¹²⁵ Sankot 2012, Abb. 6,2.

¹²⁶ Drda/Rybová 1995, 34; 1998, 37.

¹²⁷ Egg 1986a, 215 Abb. 1–4; Koch 2006, 183 Abb. 172; Werner 1988, 76 Taf. 34: 256; Chytráček 2012a, 304; 2012b, 195 Abb. 13,5,6.

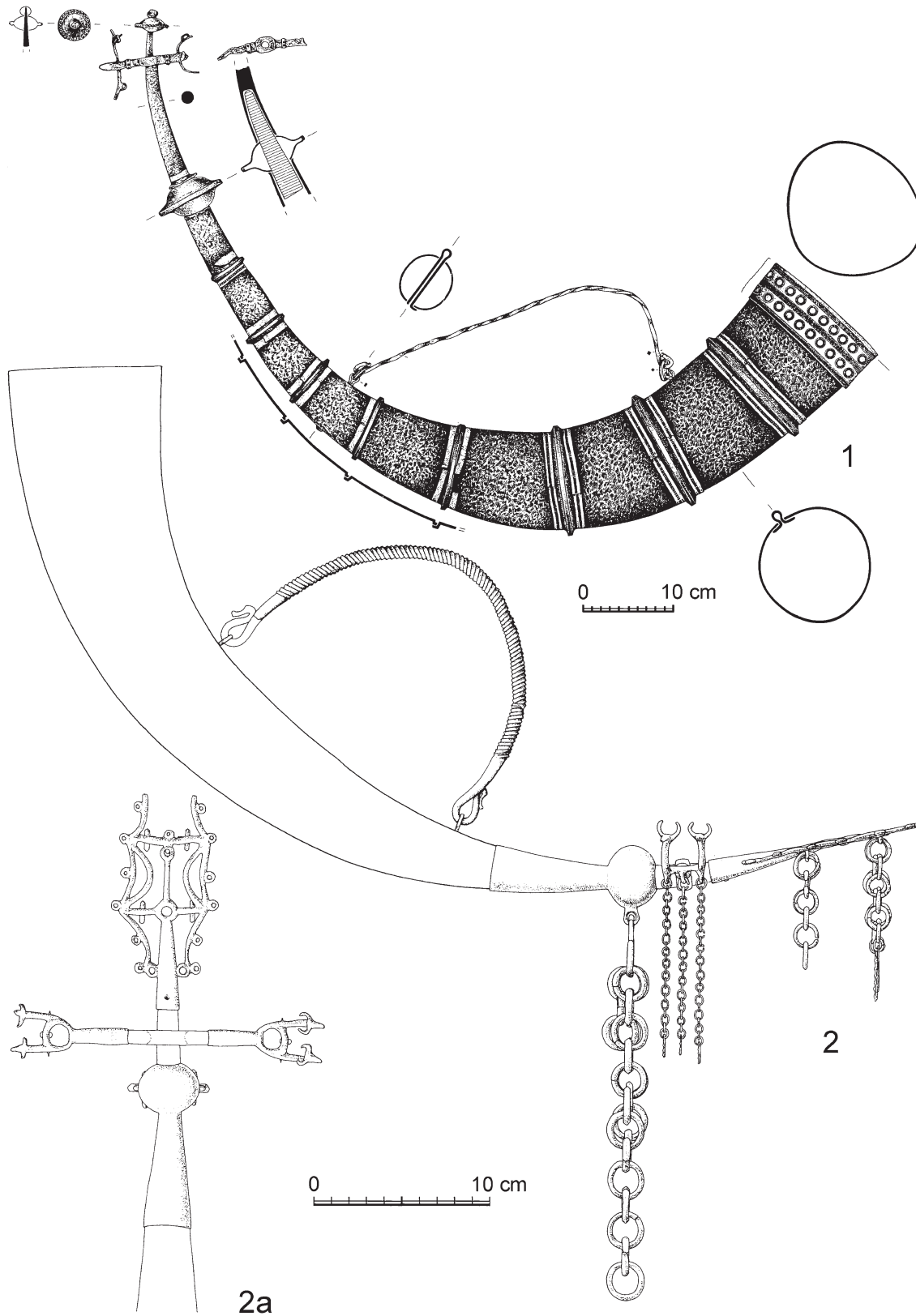


Abb. 11: Trinkhörner aus Hochdorf und Kappel am Rhein (1: Eisen, Bronze, Gold, Holz; 2: Bronze, Horn) (nach Dehn/Egg/Lehnert 2005)

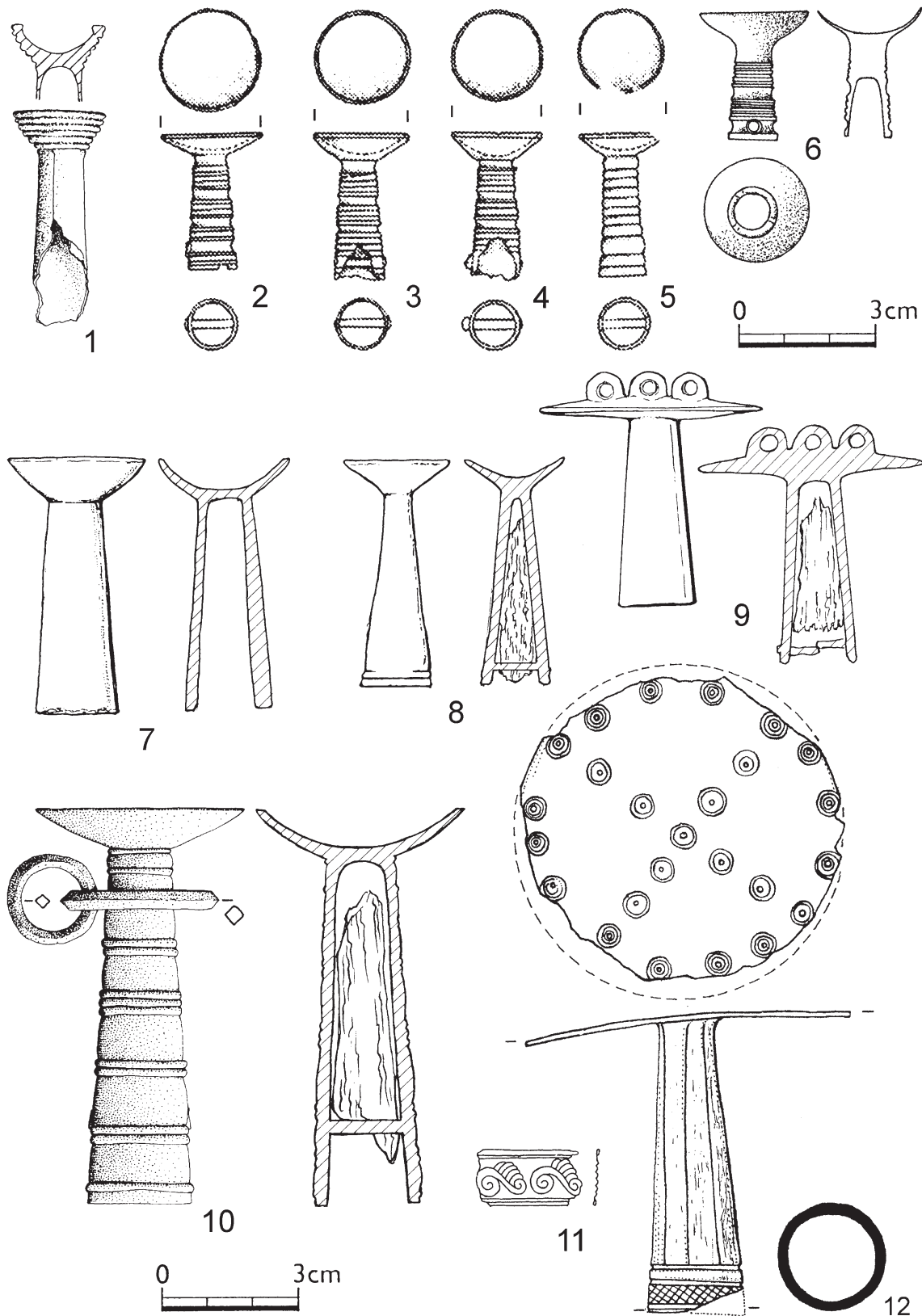


Abb. 12: Ha C–LT A-zeitliche Beschläge von Trinkhörnern in Böhmen. 1. Mirkovice; 2–5. Kladruby; 6. Rubín; 7. Hradenín Grab 24; 8. Hradenín, nicht stratifiziert (aus einem unbestimmten Grabfund); 9. Hradenín, Grab 28; 10. Hradenín, Grab 46; 11. Závist; 12. Řepeč (1–7, 11: Bronze; 12: Bronze mit Eisenspuren; 8–10: Bronze, Holz) (1. nach Chytráček 1990; 2–5. nach Sankot 2012; 6. nach Sankot 2009; 7–10. nach Chytráček 1999; 10. nach Pare 1992; 11. nach Drda/Rybová 2008; 12. nach Chvojka/Michálek 2011)

derum mit einer Gruppe umlaufender Rippen verziert ist. Der nach Ha D3 datierende Gegenstand fand sich in Nordwestböhmen in der befestigten Höhensiedlung Rubín¹²⁸, die aufgrund bedeutender Ha D3-LT A-zeitlicher Funde als Residenz einer aristokratischen Elite gedeutet wird. Die Höhensiedlung war in ein Wegesystem eingegliedert, das Mitteleuropa mit Norditalien verband. Der neu identifizierte Trinkhornbeschlag (Abb. 12,6), wie er sich häufig im Zusammenhang mit prunkvollen Bestattungen mit zweirädrigem Wagen findet, unterstreicht noch einmal die Bedeutung dieser Höhensiedlung als Sitz einer Elite an der Wende vom 6. zum 5. vorchristlichen Jahrhundert.

Zu den vereinzelt gefundenen Beschlägen von Trinkhörnern in Siedlungsbefunden in Hořín (Abb. 7,1; 9,1) und auf der befestigten Höhensiedlung Rubín (Abb. 12,6) gesellt sich noch das Fragment eines ringförmigen Bronzestreifens mit eingedrückter Verzierung (Abb. 12,11) von der Akropolis des Burgwalls Závist, das sich ursprünglich auf der Mündung eines Trinkhorns befand¹²⁹. Aufgrund stratigraphischer Zusammenhänge gehört das Blech in Horizont 4 des Fundplatzes und datiert so an das Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.

Die künstlich erweiterte und aufgeschüttete Akropolis diente dabei für eine beträchtliche Anzahl von Menschen als prunkvoller Versammlungsort, auf dem Speiserituale bzw. Trankopfer zelebriert und unterschiedliche Gegenstände rituell zerbrochen wurden. P. Drda und A. Rybová beschrieben das Areal als *mediolanon*, also als Örtlichkeit zentraler Bedeutung und religiöser Funktion¹³⁰.

Das rituelle Zerbrechen eines Trinkhorns kann auch bei den Funden aus der befestigten Höhensiedlung von Rubín nicht ausgeschlossen werden. Vergleichbare Praktiken wären ebenso beim Trinkhorn von Hořín denkbar (Abb. 1,3; 7,1; 9,1), wobei aus dem Umfeld der Fundstelle Gräberfelder bekannt sind, in denen eine Elite bestattete, die auch kultische Handlungen durchführte (Abb. 1,1,9). Das Symbol stilisierter menschlicher Adoranten an den Spitzen einiger prestigeträchtiger Trinkgefäße mag dabei mit einer Gruppe von „Priestern“ zu verknüpfen sein, die rituelle Praktiken mit Hilfe zeremonieller Gefäße durchführten.

128 Sankot 2009, 33; 55 Abb. 2,1.

129 Drda/Rybová 2008, 67 Abb. 71,5,6.

130 Rybová 2008, 81–82.

Fazit und Zusammenfassung

Für die Landschaft am Zusammenfluss von Elbe und Moldau mit einem hier am Kreuzweg unterschiedlicher Fernwege sich konzentrierenden ausgedehnten Siedlungsgefüge (Abb. 1,1–10) konnte die Archäologie komplexe Gesellschaftsstrukturen, die Entstehung von Eliten sowie ungewöhnliche Bestattungsriten erkennen. Die Inventare jener Gräber zeugen von einer herausragenden Stellung der dort bestatteten Personen innerhalb ihrer Gemeinschaften. Einer Oberschicht konnten solche Männer zugewiesen werden, die eine Kopfbedeckung in Form einer drahtverstärkten Blätterkrone trugen (Abb. 1,1,9).

Jene Personen gehörten zur *Nobilitas* ihrer Gesellschaft, sie übten vermutlich Kultpraktiken aus und dürfen als Priester gedeutet werden, denen neben geistlichen ebenso weltliche Vollmachten zukamen. Die höchste geistliche Macht im mitteleuropäischen Raum der älteren Eisenzeit lag allerdings in den Händen einer von der Wissenschaft als „Priesterkönigen“ angesprochenen Führungselite, die in aufwendig ausgestatteten Gräbern bestattet wurden. Dieser Nobilität kam vermutlich die Pflicht zu, die bedeutendsten, periodisch wiederkehrenden und dabei prunkvollen Rituale zu praktizieren, etwa Festlichkeiten anlässlich der Jahreszeitenwechsel¹³¹.

Alltägliche religiös magische Rituale wurden von ihr jedoch nicht durchgeführt, sondern ruhten eher in den Händen einer rangniedrigeren Priesterschaft, deren Existenz wir auf Basis der archäologischen Quellen begründet annehmen dürfen¹³².

Eine Gruppe von sechs quadratisch angelegten Gräbern auf dem Gräberfeld in Vlíněves (siehe Karte Abb. 1,9) könnten die Überreste ritueller Objekte darstellen. Die Individuen in den quadratischen Gräbern waren in ungewöhnlicher Hockstellung auf der Seite bestattet, was auf irgendeine Weise mit den hier praktizierten Ritualen zusammenhängen könnte. Auf eine Verbindung zwischen Bestattungen in hockender Haltung sowie beigegebenen Blattkronen weisen die Gräber aus Hořín hin (Karte Abb. 1,1).

Funde, die als Beleg für einen Fernhandel gedeutet werden können, sind über diesen Befund hinaus auch als wichtiger Hinweis auf die Existenz einer höheren Gesellschaftsschicht zu verstehen. Zwei etruskische Bronzebecken aus Hořín, Grab XIII (Abb. 1,1; 2–4) weisen auf die Bedeutung dieses Ortes hin, kreuzen sich hier doch für den Bernsteinhandel zentrale Wege am Zusammenfluß von Moldau und Elbe (Abb. 6,1).

131 Krausse 1999, 344; 355; Veit 2000, 557.

132 Podborský 2006, 330.

Das Deponieren ungleich großer Bronzebeckenpaare in den LT A-zeitlichen Gräbern verrät überregionale Verbindungen damaliger Eliten, deren Rituale trotz großer Entfernungen weitgehend identisch praktiziert wurden. Bronzebecken, die als Bestandteil von Trink- und Speisegarnituren gedeutet werden, fanden auch bei anderen Kultritualen ihre Verwendung, etwa bei der Libation oder der Bestattung bedeutender Individuen.

Zum integralen Bestandteil der Trinkgarnituren gehörten die mit variantenreichen Beschlägen verzierten Trinkhörner. Sie fanden sich in der Nähe von Keramik- oder Bronzegefäßen sowie von Fleischopfern, dies überwiegend in den aufwendig ausgestatteten Gräbern der Elite, deren Status sie noch unterstreichen.

Neuerdings konnten in den Kammergräbern der Bylany- und Horákov-Kultur der Stufen Ha C-Ha D1 (Abb. 10,3,5; 12,7–10) zahlreiche Bronzebeschläge als Spitzen von Trinkhörnern identifiziert werden. Eine Fortentwicklung ähnlicher Zierbeschläge ließ sich für die Phasen Ha D2–3/LT A in West- und Südböhmen erkennen (Abb. 12,1–6.12). Kleinere Bronzebeschläge von Trinkhörnern finden sich in Westböhmen in prunkvoll ausgestatteten Gräbern der Stufen Ha D3/LT A, dabei vergesellschaftet mit zweirädrigem Wagen, Pferdegeschirr und Waffen (Abb. 12,1–5).

Trinkhörner sind als Prunkgefäße zu deuten, die während der älteren Eisenzeit als Repräsentationsobjekte einer gesellschaftlichen Elite dienten. Ihre kompliziert geformten Beschläge an den Trinkhornspitzen fungierten nicht ausschließlich als Zierde, sondern vermittelten auch eine tiefergehende Symbolik (Abb. 10–12).

Auffallend ist die Übereinstimmung zwischen diesen Gegenständen und der Bronzetülle aus einem Ha D2–3-zeitlichen Siedlungsbefund bei Hořín (Abb. 1,3; 7,1; 9,1), der ebenso als Bestandteil eines Zierbeschlags zu deuten ist. Das Artefakt weist die Form einer stilisierten menschlichen Figur in Adorantenhaltung auf (Abb. 7,1; 9,1), dabei erinnern die konisch sich verbreiternden Tüllenunterteile an Frauengestalten mit erhobenen Armen. Auch hier scheint sich eine tiefere Symbolik jenseits der sonst üblichen Trinkhorngestaltung abzuzeichnen.

Jenem Gestus der erhobenen Arme mit nach oben gekehrten (Abb. 9,12–14.17) oder senkrecht ausgerichteten Handflächen (Abb. 9,5.8.9.16) wohnte im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. offensichtlich eine größere Bedeutung inne, wobei es sich – bezogen auf die Handflächenhaltung – nicht um eine, sondern um zwei unterschiedlich konnotierte Gesten handelt.

In der Antike standen erhobene Arme entweder für die Verehrung einer Gottheit oder aber der Epiphanie, der körperlichen Offenbarung jenes Gottes. Bemalte oder ge-

ritzte Frauengestalten in Adorantenhaltung (Abb. 9,7.8.12) erscheinen auf den Keramikgefäßen des Kalenderberger Raums und zeugen hier vom Glauben an eine weibliche Gottheit. In der Kalenderbergkultur Niederösterreichs finden sich als Beigaben männlicher Bestattungen außerdem noch als männlich bzw. weiblich zu deutende Lehmfiguren mit erhobenen Armen (Abb. 9,11.14.15). Jene Gräber werden örtlichen Anführern mit hohen religiösen und priesterlichen Befugnissen zugeschrieben.

Bronzene Votivfiguren männlicher und weiblicher Adoranten sind aus den Zentralalpen bzw. dem Südostalpenraum bekannt (Abb. 9,3–6.10), in stilistischer Hinsicht werden diese Plastiken dem venetischen Kreis zugeschrieben. Das Motiv der Blattkrone, in der wir ein Abzeichen der Priesterwürde erkennen, findet sich als seltene Ausnahme auch auf dem Bronzebeschlag eines Jochs von Waldalgesheim in der Abbildung eines Menschen in adorierender Haltung (Abb. 9,16).

Die anthropomorphen Beschläge von Hořín erinnern deutlich an die stark stilisierten, in das 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. datierenden norditalischen Bronzefiguren aus dem venetischen Heiligtum von San Pietro Montagnon (Abb. 9,2.3). Jene menschlichen Gestalten von Hořín weisen dabei eine vergleichbare Stilisierung auf (Abb. 7,1; 9,1), so dass zu erwägen ist, auch diesen einen ähnlichen Symbolgehalt zuzusprechen.

Weitere Verbindungen zum venetischen Raum lassen sich auch bei den Funden im hallstattzeitlichen Kultareal auf dem Berg Burkovák bei Nemějice in Südböhmen erkennen¹³³.

Nur selten finden sich Trinkhornbeschläge in Siedlungsbefunden. In solchen Fällen gelten sie als Hinweis auf die Anwesenheit gesellschaftlicher Eliten. Dem ungewöhnlichen Fund von Hořín (Abb. 7,1; 9,1) können wir auch den Trinkhornendbeschlag der befestigten Höhensiedlung Rubín (Abb. 12,6) sowie das Fragment eines Bronzebandes von der Mündung eines Trinkhorns aus der Akropolisgrabung der LT A-zeitlichen Burg von Závist zugesellen (Abb. 12,11). Jenes künstliche Plateau der Akropolis von Závist war zum Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein bedeutender Zentralort, auf dem religiöse Praktiken ausgeübt wurden und der einer großen Zahl von Menschen als Versammlungsort für rituelle Gelage oder Libationen dienen konnte, bei denen unterschiedliche Objekte zerstört wurden¹³⁴. Rituell zerbrochene Trinkhörner weisen auch im Fall des Befundes von Hořín auf möglicherweise vergleichbare Praktiken hin (Abb. 1,3; 7,1; 9,1), ausgeführt von einer in unmittelbarer Nähe bestatteten aris-

¹³³ Chytráček *et al.* 2009, 211 Abb. 6.

¹³⁴ Drda/Rybová 2008, 81–82.

tokratischen Elite mit priesterlichen Befugnissen (Karte Abb. 1,1.9). Das auf der Spitze jenes prunkvollen Trinkgefäßes angebrachte Symbol eines Adoranten untermauert die hier präsentierte Deutung dieser Objekte als Trinkhörer, die durch eine Gruppe von „Priestern“ bei kultischen Praktiken und anderen Zeremonien wie etwa Opfertagen als Ritualgefäße verwendet wurden.

Literatur

- Anati 2002: E. Anati, *Elementi di studio della storia delle religioni nell'arte rupestre alpina dell'eta del Bronzo e del Ferro*. In: L. Ziemmer-Plank (Hrsg.), *Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfertagen – Opferplätze – Opferbrauch* (Bolzano 2002) 341–359.
- Baitinger/Hansen/Pare 2012: H. Baitinger/L. Hansen/Ch. Pare, *Ein Zentrum an der Peripherie? Der Fürstensitz auf dem Glauberg*. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst*. Begleitband zur großen Landesausstellung 15. 9. 2012–17. 2. 2013. (Stuttgart 2012) 157–164.
- Balzer 2012: I. Balzer, *Kein Einzelstück – Die vier Wächter des Glaubergs*. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst*. Begleitband zur großen Landesausstellung 15. 9. 2012–17. 2. 2013 (Stuttgart 2012) 248.
- Bianchi 2002: A. M. Ch. Bianchi, *Le statuette di bronzo dal santuario di Reitia a Este (scavi 1880–1916 e 1987–1991. Studien zu vor- und frühgeschichtlichen Heiligtümern 3. Il santuario di Reitia a Este 2 (Mainz am Rhein 2002)*.
- Biel 1985: J. Biel, *Der Keltenfürst von Hochdorf* (Stuttgart 1985).
- Born/Nebelsick 1991: H. Born/L. D. Nebelsick, *Ein bronzener Prunkhelm der Hallstattzeit*. Sammlung Axel Guttmann I (Berlin 1991).
- Bouzek 1987: J. Bouzek, *Gli Etruschi e la Bohemia*. *Stud. Etruschi* 53, 1987, 17–25.
- 1992: –, *Die Etrusker und Böhmen*. In: L. Aigner-Foresti (Hrsg.), *Etrusker nördlich von Etrurien. Etruskische Präsenz in Norditalien und nördlich der Alpen sowie ihre Einflüsse auf die einheimischen Kulturen*. Akten des Symposiums von Wien. Schloss Neuwaldegg 2.–5. Oktober 1989 (Wien 1992) 361–369.
- 2003: –, *Etruskové jiní než všechny ostatní národy. The Etruscans – different from all other nations* (Praha 2003).
- Chochorowski 1978: J. Chochorowski, *Ze studiów nad okresem halsztackim na ziemiach polskich – Studien zur Hallstattzeit in Polen*. *Arch. Polski* 23/2, 1978, 355–375.
- Chytráček 1983: M. Chytráček, *Nové poznatky o halštatsko-laténských bronzových nádobách z Čech – New evidence on Bohemian bronze utensils of the Hallstatt-La Tène period*. *Arch. rozhledy* 35, 1983, 427–451.
- 1988: –, *Le char laténien à deux roues en Bohême*. *Études celtiques* 25, 1988, 15–58.
- 1990: –, *Mohylové pohřebiště u Mírkovic, okres Domažlice – Das Hügelgräberfeld bei Mírkovice, Bez. Domažlice*. *Památky arch.* 81, 1990, 74–139.
- 1999: –, *Élite burials in Bohemia from the 6th–5th century B. C. and the beginnings of a new art-style*. In: *Fastes des Celtes entre Champagne et Bourgogne aux VIIth–IIIth siècles avant notre ère*. Actes du colloque de L' A. F. E. A. F. tenu a Troyes en 1995. *Mém. Soc. Arch. Champenoise* 15, suppl. bull. 4 (Joué-Les-Tours 1999) 359–377.
- 2002: –, *Südwestböhmen im überregionalen Verkehrsnetz der Hallstatt- und Frühlatènezeit*. In: M. Chytráček/J. Michálek/K. Schmotz (Hrsg.), *Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen*. 11. Treffen 20. bis 23. Juni 2001 in Oberzell (Rahden/Westf. 2002) 121–142.
- 2007: –, *Časně laténské sídliště v Chříně (okr. Kladno) s napodobeninou červenofigurové keramiky a s doklady kovolitectví a zpracování jantaru – The early La Tène settlement site in Chřín (Central Bohemia) with the imitation red-figure pottery and documentation of metal smelting and amber working*. *Arch. rozhledy* 59, 2007, 461–516.
- 2008: –, *Die Nachahmung einer rotfigurigen Trinkschale aus der frühlatènezeitlichen Flachlandsiedlung von Chřín (Mittelböhmen) und das überregionale Verkehrsnetz der Hallstatt- und Frühlatènezeit in Böhmen*. *Germania* 86, 2008, 47–101.
- 2012a: –, *Die Rolle der Mittelmeerzivilisationen Einflüsse in den Kulturumwandlungen der Hallstatt- und Frühlatènezeit. Die Entstehung der neuen Kunstform und die Herausbildung von zentralen Befestigungen in Böhmen während Ha D3 und LT A*. In: B. Gediga/A. Grossman/W. Piotrowski (Hrsg.), *Rhythmus der Kulturumwandlungen in der Ur- und Frühgeschichte (Biskupin, Wrocław 2012)* 301–338.
- 2012b: –, *Böhmen im überregionalen Verkehrsnetz der Hallstatt- und Frühlatènezeit. Die Entstehung einer neuen Kunstform und die Herausbildung zentraler Befestigungen während Ha D3 und LT A*. In: Ch. Pare (Hrsg.), *Kunst und Kommunikation. Zentralisierungsprozesse in Gesellschaften des europäischen Barbarikums im 1. Jahrtausend v. Chr., Teilkolloquium im Rahmen des Schwerpunktprogrammes 1171 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ (Mainz 2012)* 191–220.
- /Bernat 2000: –/J. Bernat, *Pozdně halštatské a časně laténské sídliště v Praze-Zbraslavi – Late Hallstatt and Early La Tène settlement at Prague-Zbraslav*. *Památky arch.* 91, 2000, 255–313.
- /Metlička 2004: –/M. Metlička, *Die Höhensiedlungen der Hallstatt- und Latènezeit in Westböhmen. Mit Beiträgen von Petr Pokorný und René Kyselý*. *Památky arch. Suppl.* 16 (Praha 2004).
- et al. 2009: –/O. Chvojka/J. John/J. Michálek, *Halštatský kultovní areál na vrchu Burkovák u Nemějc – Hallstattzeitliches Kultareal am Berg Burkovák bei Nemějce*. *Arch. rozhledy* 61, 2009, 1–35.
- et al. 2010: –/A. Danielisová/P. Pokorný/L. Šmejda, *Komplexní výzkum pravěkého hradiště na stolové hoře Vladař – comprehensive research on the prehistoric fortified settlement on the Vladař plateau*. *Živá arch.* 11, 2010, 45–50.
- et al. 2012: –/–/–, *Vzestupy a pády regionálního mocenského centra. Přehled současného stavu poznání pravěkého opevněného areálu na Vladaři v západních Čechách – Rises and Falls of a Regional Power Center. An Overview of the Current State of Knowledge of the Prehistoric Fortified Area at Vladař in Western Bohemia*. *Památky arch.* 103, 2012, 273–338.

- /Šmejda 2005: –/L. Šmejda 2005: Opevněný areál na Vladaři a jeho zázemí. K poznání sídelních struktur doby bronzové a železné na horním toku Střely v západních Čechách – The fortified area at Vladaři and its hinterland Towards an understanding of the settlement structures of the Bronze and Iron Ages in West Bohemia. *Arch. rozhledy* 57, 2005, 3–56.
- Chvojka/Michálek 2011: O. Chvojka/J. Michálek, Výzkumy Josefa Ladislava Píče na mohylových pohřebištích doby bronzové a halštatské v jižních Čechách – Ausgrabungen von Josef Ladislav Píč auf den Hügelgräberfeldern aus der Bronze- und Hallstattzeit in Südböhmen. *Fontes Arch. Pragenses* 35 (Praha 2011).
- Čermák 1900: B. Čermák, Předhistorické pohřebiště u Hořína. *Památky arch.* 19, 1900, 513–524.
- Čtverák 1986: V. Čtverák, A fortified settlement of Late Hallstatt period at Poříčany/central Bohemia. *Archaeology in Bohemia 1981–1985* (Prague 1986) 109–114.
- Danielisová/Hlava 2009: A. Danielisová/M. Hlava, Laténská kultura a Keltové. Nejnovější objevy u mladší době železné na našem území. *Dějiny a současnost* 31, 2009, 32–36.
- Dämmer 1986: H. W. Dämmer, San Pietro Montagnon (Montegrotto). Ein vorgeschichtliches Seeheiligtum in Venetien – Un santuario protostorico lacustre nel Veneto. *Stud. vor- u. Frühgesch. Heiligtümern* 1 (Mainz am Rhein 1986).
- Dehn/Egg/Lehnert 2005: R. Dehn/M. Egg/R. Lehnert, Das hallstattzeitliche Fürstengrab im Hügel 3 von Kappel am Rhein in Baden. *RGZM Monogr.* 63 (Bonn 2005).
- Demek *et al.* 1978: J. Demek *et al.* 1978: Zeměpisný lexikon České socialistické republiky. *Hory a nížiny* (Praha. 1978).
- Drda/Rybová 1995: P. Drda/A. Rybová, *Les Celtes de Bohême* (Paris 1995).
- 1998: –, *Keltové a Čechy* (Praha 1998).
- 2008: –, Akropole na hradišti Závist v 6.–4. stol. př. Kr. – Die Akropolis von Závist im 6.–4. Jh. v. Chr. *Památky arch. Suppl.* 19 (Praha 2008).
- Dvořák 1938: F. Dvořák, Knížecí pohřby na vozech ze starší doby železné – Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. *Præhist. I* (Praha 1938).
- Egg 1986a: M. Egg, Die „Herrin der Pferde“ im Alpengebiet. *Arch. Korrb.* 16, 1986, 69–78.
- 1986b: –, Zu den hallstattzeitlichen „Tüllenaufsätzen“. *Jahrb. RGZM* 33, 1986, 215–220.
- 1996a: –, Zu den Fürstengräbern im Osthallstattkreis. In: E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.), *Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums. Sopron* 10.–14. Mai 1994 (Budapest 1996) 53–86.
- 1996b: –, Das hallstattzeitliche Fürstengrab von Strettweg bei Judenburg in den Obersteiermark (Mainz 1996).
- 2012: –, Zur figuralen Kunst von Kleinklein in der Weststeiermark. In: Ch. Pare (Hrsg.), *Kunst und Kommunikation. Zentralisierungsprozesse in Gesellschaften des europäischen Barbarikums im 1. Jahrtausend v. Chr. Teilkolloquium im Rahmen des Schwerpunktprogrammes 1171 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“* (Mainz 2012) 99–122.
- 2013: –, Zur figuralen Kunst von Kleinklein. In: M. Egg/D. Kramer (Hrsg.), *Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: der Kröllkogel. Monogr. RGZM* 10 (Mainz 2013).
- /Kamer 2005: –/D. Kamer, Krieger – Feste – Totenopfer. Der letzte Hallstattfürst von Kleinklein in der Steiermark. *Mosaiksteine. Forsch. RGZM* 1 (Mainz 2005).
- Eiden 1995: L. Eiden, Neue Aspekte zur Herstellungstechnik von etruskischen Schnabelkannen am Beispiel der Pellingener Schnabelkanne. *Trierer Zeitschr.* 58, 1995, 143–160.
- Filip 1969: J. Filip, *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas* 2 (Prag 1969).
- Frey 1989: O. H. Frey, Zur „Kline“ von Hochdorf. In: E. Benedini (Red.), *Gli Etruschi a nord del Po. Atti del Convegno Mantova* 4.–5. ottobre 1986 (Mantova 1989) 129–145.
- 2004: –, Der westliche Hallstattkreis und das adriatische Gebiet. In: A. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Akten Internationales Kolloquium* 12.–13. Oktober 2001 in Bern. *Schr. Bernischen Hist. Mus.* 5, 2004, 55–63.
- Frey/Herrmann 1997: O. H. Frey/F. R. Herrmann, Ein frühkeltischer Fürstengrabhügel am Glauberg im Wetteraukreis, Hessen. Bericht über die Forschungen 1994–1996. *Germania* 75, 2004, 459–550.
- Herrmann 1998: F. R. Herrmann, Die steinernen Statuen. In: Archäologische Gesellschaft in Hessen e. V. in Zusammenarbeit mit der Abteilung Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hrsg.), *Ein frühkeltischer Fürstengrabhügel am Glauberg im Wetteraukreis, Hessen. Bericht über die Forschungen 1994–1996* (Wiesbaden 1998) 20–31.
- Gebhard 2002: R. Gebhard, Der Gott in Tiergestalt. In: L. Zember-Plank (Hrsg.), *Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum* (Bolzano 2002) 1195–1210.
- Gleirscher 1993: P. Gleirscher, Die Römer nannten sie Räter. In: H. Dannheimer/R. Gebhard (Hrsg.), *Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Præhist. Staatssgl* 23 (Mainz am Rhein 1993) 232–236.
- Herrmann 2005: F. R. Herrmann, Glauberg – Olympia des Nordens oder unvollendete Stadtgründung? In: J. Biel/D. Krause (Hrsg.), *Frühkeltische Fürstensitze. Älteste Städte und Herrschaftszentren nördlich der Alpen? Internationaler Workshop zur keltischen Archäologie in Eberdingen-Hochdorf* 12.–13. 9. 2003. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 51, 2005, 18–27.
- Hodson 1990: F. R. Hodson, Hallstatt the Ramsauer graves. Quantification and analysis. *RGZM Monogr.* 16 (Bonn 1990).
- Höck 1997: A. Höck, Katalog zur Ausstellung. *Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum* (Innsbruck 1997) 21–145.
- Huth 2012: Ch. Huth, 2012: Unterschiedlich gesehen. Menschenbilder der Keltenzeit. In: *Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst. Begleitband zur großen Landesausstellung* 15. 9. 2012–17. 2. 2013 (Stuttgart 2012) 67–75.
- Irlinger/Raßhofer 2002: W. Irlinger/G. Raßhofer, Ein „Herrenhof“ der Späthallstatt-/Frühlatènezeit im Naabtal bei Teublitz, Lkr. Schwandorf. *Beitr. Arch. Oberpfalz u. Regensburg* 5, 2002, 141–166.
- Jacobsthal 1944: P. Jacobsthal, *Early Celtic Art* (Oxford 1944).
- Jičínský 1863: K. Jičínský, Zpráva o archeologickém nálezu v Hořovicích u Petersburka v okrese Jesenickém v Čechách. *Památky arch.* 5, 1863, 368–371.

- Koch 2006: J. K. Koch, Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 89 (Stuttgart 2006).
- Kossack 1959: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. *Röm. Germ. Forsch.* 24 (Berlin 1959).
- 1970: –, Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale. *Math. z. bayer. Vorgesch.* 24. (Kallmünz, Opf 1970).
- 1983: –, Früheisenzeitlicher Gürtertauch. *Savaria* 16, 1983, 95–112.
- Krause 1996: D. Krause, Hochdorf III. Das Trink- und Speiservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 64 (Stuttgart 1996).
- 1999: –, Der „Keltenfürst“ von Hochdorf: Dorfältester oder Sakralkönig? Anspruch und Wirklichkeit der sog. Kultur-anthropologischen Hallstatt-Archäologie. *Arch. Korbl.* 29, 1999, 339–358.
- Krauskopf 2004: I. Krauskopf, Wein- und Wasserkannen. Zur unterschiedlichen Exportsituation verschiedener etruskischer Schnabelkannen. In: A. Guggisberg (Hrsg.), *Die Hydria von Grächwil. Zur Funktion und Rezeption mediterraner Importe in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. Akten Internationales Kolloquium 12.–13. Oktober 2001 in Bern.* *Schr. Bern. Hist. Mus.* 5, 2004, 127–135.
- Kromer 1974: K. Kromer, Ein Votivfigürchen aus Südtirol. *Situla* 14/15, 1974, 53–59.
- Lauer mann 2006: E. Lauer mann, Gab es hallstattzeitliche „Fürstensitze“ im Weinviertel? In: E. Bayer-Niemeier / S. Hagmann / E. Lauer mann (Hrsg.), *Donau, Fürsten und Druiden. Die Kelten entlang der Donau* (Haugsdorf 2006) 17–20.
- Limbuský 2010: P. Limbuský, Proměny pravěké krajiny – Transformation of the prehistoric landscape, *Živá archeologie. Rekonstrukce a experiment v arch.* 11, 2010, 22–25.
- Leitner 2002: W. Leitner, Bludenz-Unterstein – eine rätselhafte Fundstelle. In: L. Ziemer-Plank (Hrsg.), *Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauch* (Bolzano 2002) 851–861.
- Malinowski 1971: T. Malinowski, Über den Bernsteinhandel zwischen den südöstlichen baltischen Ufergebieten und dem Süden Europas in der frühen Eisenzeit. *Praehist. Zeitschr.* 46, 1971, 102–110.
- 1983: –, L'ambre jaune baltique et le probleme de son exportation pendant les premières periodes de L'Age du Fer. *Savaria* 16, 1983, 113–123.
- Marzatico 2002: F. Marzatico, Die „Herrin der Pferde“. *ArcheoTirol. Kleine Schr.* 4, 2002, 149–152.
- Merhart 1932: G. Merhart, Venetoiillyrische Relieffigürchen aus Tirol. *Mannus* 24, 1932, 56–63.
- Mikyška 1968: R. Mikyška, *Vegetace ČSSR. Geobotanická mapa ČSSR, 1. České země – Die Pflanzendecke der Tschechoslowakei. Geobotanische Karte der Tschechoslowakei, 1. Böhmisches Länder (Böhmen, Mähren und Schlesien)* (Praha 1968).
- Nortmann/Ehlers 1995: H. Nortmann/S. K. Ehlers, Die frühlatènezeitlichen Grabhügel auf dem „Dreikopf“ bei Pellingen, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschr.* 58, 1995, 69–142.
- Novotná 2001: M. Novotná, Symbole vom Rad und Sonne in der Kunst der Bronzezeit. In: B. Gediga/A. Mierzwiński / W. Piotrowski (Hrsg.), *Sztuka epoki brazu i wczesnej epoki zelaza w Europie środkowej* (Wroclaw, Biskupin 2001) 365–375.
- Pare 1992: C. F. E. Pare, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. *Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr.* 35 (Oxford 1992).
- Pichlerová 1969: M. Pichlerová, Nové Košariská. Kniežacie mohyly zo staršej doby železnej – Nové Košariská. Die fürstlichen Hügelgräber aus der frühen Eisenzeit. *Fontes III* (Bratislava 1969).
- Píč 1904a: J. L. Píč, Nález v Hořovicích u Peteršburka. *Památky arch.* 21, 1904, 161–165.
- 1904b: –, Mohyla u Chlumu nad Berounkou. *Památky arch.* 21, 1904, 333–335.
- 1908: –, Mohyla u Kladrub. *Památky arch.* 22, 1908, 470–473.
- Podborský 2006: V. Podborský, Náboženství pravěkých Evropanů – Die Religion der Ureuropäer (Brno 2006).
- Preinfalk 2003: F. Preinfalk, Die hallstattzeitlichen Hügelgräber von Langenlebar, Niederösterreich. *Fundber. Österr. Math.* 12 (Wien 2003).
- Quitt 1971: E. Quitt, Klimatické oblasti Československa – Climatic regions of Czechoslovakia. *Stud. geogr.* 16 (Brno 1971).
- Rösch 2002: M. Rösch, Der Inhalt der beiden Bronzekannen. In: Hessische Kultur GmbH (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg. Glaube – Mythos – Wirklichkeit* (Stuttgart 2002) 119–120.
- Sankot 2009: P. Sankot, Zum Fundstoff vom Berg Rubín (Nordwestböhmen) und der Bedeutung des Fundorts in der Hallstatt- und Frühlatènezeit. *Arch. rozhledy* 61, 2009, 31–62.
- 2012: –, Bemerkungen zur Wiederauffindung des späthallstattzeitlichen Wagengrabs von Kladruby, Bezirk Rokycany, Westböhmen – Poznámky k znovuobjevenému hrobu na voze z Kladrub, okr. Rokycany. *Arch. rozhledy* 64, 2012, 1–28.
- Schaaff 1969: U. Schaaff, Versuch einer regionalen Gliederung frühlatènezeitlicher Fürstengräber. *Fundber. Hessen* 1, 1969, 187–202.
- Schönfelder 2001: M. Schönfelder, Die etruskischen Bronzebecken aus dem Samsbacher Forst, Lkr. Schwandorf. *Jahrb. RGZM* 48, 2001, 309–335.
- 2011: –, Ein etruskisches Bronzebecken aus Bolkowice, pow. Jaworski, woj. Dolnoślaskie – Etruska misa brazowa z Bolkowic, pow. Jaworski, woj. Dolnoślaskie. *Silesia Ant.* 47, 2011, 103–114.
- Schránil 1922: J. Schránil, Kultura laténská a její vlivy na popelnicová pole v Čechách – Relations de La Tène I avec la culture des champs d'urnes en Bohême. *Obzor prehist.* I, 1922, 1–10.
- Schussmann 2010: M. Schussmann, Zentralisierungsprozesse in Bayern? Aspekte der späturnenfelder- und früheisenzeitlichen Gesellschaftsstruktur im Spiegel der Siedlungszeugnisse und Bestattungsplätze. In: D. Krause/D. Beilharz (Hrsg.), „Fürstensitze“ und Zentralorte der frühen Kelten. *Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 in Stuttgart*, 12.–15. Oktober 2009. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 120 (Stuttgart 2010) 119–153.
- Sheppard 1957: A. Sheppard, *Ceramics for the Archaeologist* (Washington 1957).
- Sklenář 1982: K. Sklenář, Pravěké nálezy na Mělnicku a Kralupsku. *Archeologický místopis okresu Mělník v pravěku a rané době dějinné* (Mělník 1982).

- 1998: –, Pravěk na soutoku. Nejstarší osudy Mělnické kotliny a jejího sousedství (Mělník 1998).
- 1999: –, Nálezy keramiky nálevkovitých pohárů v Hoříně, okr. Mělník – Funde der Trichterbecherkeramik bei Hořín, Bez. Mělník (Mittelböhmen). Arch. středních Čechách 3, 1999, 37–48.
- /Beneš 2000: –/J. Beneš, Hořín III. Mesolithische und hallstattzeitliche Siedlung. Fontes arch. pragenses 24 (Praha 2000).
- Stegmann-Rajtár 1992: S. Stegmann-Rajtár, Grabfunde der älteren Hallstattzeit aus Südmähren (Košice 1992).
- Stöllner 1996: T. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn – Salzach – Raum. Katalog und Tafelteil. Arch. Salzburg 3/II (Marburg 1996).
- 2002a: –, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Auswertung mit einem Beitrag von K. Kritsotakis. Arch. Salzburg 3/I (Marburg 2002).
- 2002b: –, Verloren, versteckt, geopfert? Einzeldeponate der Eisenzeit in alpinen Extremlagen und ihre bronzezeitliche Wurzeln. In: L. Zemmer-Plank (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben – Opferplätze – Opferbrauchtum (Bolzano 2002) 567–589.
- Studeníková 1996: E. Studeníková, Neue Ausgrabungen hallstattzeitlicher Hügelgräber in der Südwestslowakei. In: E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums. Sopron 10.–14. Mai 1994 (Budapest 1996) 497–506.
- Teržan 1996: B. Teržan, Weben und Zeitmessen im südostalpinen und westpannonischen Gebiet. In: E. Jerem/A. Lippert (Hrsg.), Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums. Sopron 10.–14. Mai 1994 (Budapest 1996) 507–536.
- Tomášek 2000: M. Tomášek, Půdy České republiky (Praha 2000).
- Veit 2000: U. Veit, König oder Hohepriester? Zur These einer sakralen Gründung der Herrschaft in der Hallstattzeit. Arch. Korbl. 30, 2000, 549–568.
- Vorlauf 1997: D. Vorlauf, Die etruskischen Bronzeschnabelkannen. Eine Untersuchung anhand der technologisch-typologischen Methode. Internat. Arch. 11 (Espelkamp 1997).
- Walde-Psenner 1976: E. Walde-Psenner, Die figürlichen Bronzen in der Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlung des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Eine Untersuchung ihrer Chronologie, Hermeneutik und kunsthistorischen Entwicklung. Veröff. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum 56, 1976, 169–288.
- 1979: –, Die vorrömischen und römischen Bronzestatuetten aus Südtirol. Arch.-hist. Forsch. Tirol 6 (Calliano 1979).
- Wells 1980: P. S. Wells, Culture contact and culture change: Early Iron Age central Europe and the Mediterranean world (London, New York, New Rochelle, Melbourne, Sydney 1980).
- 1981: –, The emergence of an Iron Age economy. The Mecklenburg grave groups from Hallstatt and Stična. American School Prehist. Res. 33 (Massachusetts 1981).
- Werner 1988: W. M. Werner, Eisenzeitliche Trensen an der unteren und mittleren Donau. PBF XVI/4 (München 1988).

Annex 1 – Liste der Gefäß- und Verzierungsdefinitionen

Hoch- und Breitformen

- Fässchen, Töpfe (11 000)
- Fässchen (11 210). Biegung unter dem Rand angedeutet (Form 11 211, Verzierung 401, 901, 906: Abb. 7,7.8.10; 8,16).
- Töpfe (11 330). Topf mit hohem zylinderförmigen oder kegelförmigen Hals, manchmal mit deutlicher Verstärkung, oft gerade oder schräg abgeschnittenem Rand (Form 11 333, Verzierung 909: Abb. 8,12.20).
- Flaschenförmige Gefäße (24 000)
- Flaschenförmige Amphoren (24 230). Bruchstücke von Hals und Rand (Verzierung 129: Abb. 8,1.2).
- Schüsseln (32 000)
- Knickwandschüsseln (32 130). Scharfer Wandknick, ausladender Rand ist die breiteste Stelle des Gefäßes (Form 32 131, Verzierung 205, 741, 743: Abb. 7,2; 8,6.23).
- Schüsseln mit eingezogener Mündung (32 210). Leicht eingezogener Rand (Form 32 211: Abb. 8,3.15.17.19.21.22). Stark eingezogener Rand (Form 32 212, Verzierung 602, 721: Abb. 7,9.11; 8,14).
- Knickwandschüsseln (32 230). Scharfer Knick an der breitesten Stelle des Gefäßes (32 231: Abb. 8,13).
- Schüsseln mit S-förmiger Profilierung (32 320). Der Raddurchmesser ist kleiner als die breiteste Stelle des Gefäßes. Leicht S-förmig profilierte Ränder, Übergangsform zur Form 32 210 (32 324: Abb. 8,18).

Verzierungselemente

- Einfache Ritzverzierung (100–150)
- 128–140: Haarstrichbänder, an den Seiten gesäumt von tief eingeritzten Linien. Senkrechte Bänder (129: Abb. 8,1).
- Feine eingepresste Verzierung (200–299)
- 205–210: Äußerst feine schräge Kerben an der Knickwand von Knickwandschalen (205: Abb. 7,2; 8,23).
- Grobe eingepresste Verzierung (400–499)
- 400–405: Umlaufende Reihe aus kreisförmigen bis ovalen Fingerdellen (401: Abb. 7,7).
- Stempelverzierung (500–599)
- 536–540: Senkrecht orientierte Sichelstempel (537: Abb. 8,5).
- Graphitierte Verzierung (600–650)
- 601–610: Umlaufendes graphitiertes Band auf der Gefäßinnenseite kombiniert mit senkrechten graphitierten Bändern (602: Abb. 7,11). Senkrechte graphitierte Bänder auf der Innenseite kleiner Schalenfragmente (607: Abb. 8,10).
- 621–625: Senkrechte graphitierte Bänder an der Außenseite kleiner Schalenfragmente (623: Abb. 8,9).
- Eingeglättete Verzierung (700–799)
- 721–735: Regelmäßiges dichtes eingeglättetes Gitter auf kleinen Fragmenten. Dreieckmuster aus eingeglätteten Gittern in Kombination mit eingeglätteten Bändern (728: Abb. 8,4.8.9) oder eingeglätteten sternförmigen Dreiecken (729: Abb. 7,5.6).

741–750: Weitmaschiges eingeläutetes Gitter in Kombination mit umlaufendem eingeläutetem Band (741: Abb. 8,6.11).
Regelmäßiges Gitter (743: Abb. 8,23).
Plastische Verzierung (900–999)

900–920: Einfache umlaufende plastische Leisten am Bauch oder Halsansatz. Glatte ungegliederte Leiste (901: Abb. 7,8); Leiste mit schrägen Kerben (906: Abb. 7,10); beidseitig eingedrückte Leiste (909: Abb. 8,12).

991–996: Ausgebeulte Böden. Flächenhaft ausgebeulter glatter Omphalos ohne Verzierung (995: Abb. 7,4.6).